

# Pofener Tageblatt



**Bezugspreis:** Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanfordr.: „Tageblatt Poznań“. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A. K.). Telefonia i Wydawnictwo, Poznań. Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achteilhaltene Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und ähnlicher Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlicher Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernspr. 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang

Mittwoch, 20. Dezember 1933

Nr. 291

## Die Polen in Danzig

### Außerordentliche Generalversammlung des Polenbundes

Danzig, 19. Dezember. Der Oberste Rat des Polenbundes in Danzig hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab, die einer Erweiterung des Vorstandes und Satzungsänderungen gewidmet war. Der Versammlung wohnte auch der Generalkommissar Papee bei, der von den Versammelten, als er das Spalier der Ordnungswehr durchschritt, mit starkem Beifall begrüßt wurde. Dabei sang man die polnische Nationalhymne. Der polnische Volkstagsabgeordnete Dr. Moczarski teilte der Versammlung mit, daß der Vorstand den Beschluß gefaßt habe, dem Generalkommissar die Ehrenmitgliedschaft für die Verdienste um die Schaffung neuer Existenzbedingungen für die polnische Bevölkerung in Danzig zu verleihen. Das Ehrenmitgliedsdiplom wurde gleich darauf überreicht. Der Vorsitzende des Polenbundes, Inspektor Królikowski-Muzikiet, bemerkte in einer Ansprache, daß die weitere Entfaltung des Verbandes zu einem Anwachsen der Mitgliederzahl auf über 4000 Personen geführt hat. Den übrigen Teil der Versammlung füllten Berichte der einzelnen Kommissionen aus.

## Der Vatikan und die Sowjetunion

### Anerkennung der Sowjetunion seitens des Vatikans ausgeschlossen

Paris, 19. Dezember. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ bringt aus dem Vatikan interessante Einzelheiten über das Verhältnis der päpstlichen Kurie zu den Sowjets. Der Leiter der Kommission „Pro Russia“, Bischof d'Herbigny, ist seit längerer Zeit krank und weilt zur Kur in Belgien. Wegen seines schlechten Gesundheitszustandes hat er seine Demission eingereicht, die jetzt vom Papst endgültig angenommen wurde. Der Rücktritt des Bischof d'Herbigny, der ein Anhänger der katholischen Mission in Sowjetrußland auch unter den gegenwärtigen Bedingungen war, hat eine kategorische Aenderung des Standpunkts bewirkt. In Vatikanreisen hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß der Sowjetstaat

durchaus atheistisch ist. Der theoretische wie der praktische Atheismus bilde einen integralen Teil des zweiten „Jahresplanes“. Der Korrespondent leugnet nicht, daß gewisse Versuche der Fühlungnahme gemacht worden sind, die aber fehlschlügen. Im Augenblick ist der Vatikan entschlossen, den von Monsignore Pizzardo auf der Genua-Konferenz umrissenen Standpunkt aufrechtzuerhalten, daß der Apostolische Stuhl nur einen Staat anerkennen kann, in dem die Religionsfreiheit offiziell garantiert und praktisch gesichert ist. Unter diesen Umständen werde der Vatikan, so behauptet der Korrespondent, zweifellos der letzte Staat sein, der die Sowjetregierung anerkennen.

## 3600 Wahlproteste

### Diskussion über die Gemeindewahlen in der Verwaltungskommission

Warschau, 19. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Verwaltungskommission des Sejm referierte der Abg. Wierczal einen Antrag der Nationaldemokratie und der Volkspartei über die Wahlen zu den Sammelgemeinderäten. Der Referent beschäftigte sich besonders mit den Wahlen im Kreise Tomaszów in der Lubliner Wojewodschaft. Im Laufe der Diskussion ergriß auch der Vizeminister Kozal das Wort und erklärte, daß in einzelnen Fällen tatsächlich gewisse Unregelmäßigkeiten vorkommen konnten.

die Gegenstand weiterer Prüfungen sind. Insgesamt wurden nach der Mitteilung des Vizeministers von etwa 3600 Wahlprotesten im Gebiet von neun Wojewodschaften mehr als 460 Proteste berücksichtigt. In 109 Fällen haben die Behörden von sich aus das Wahlergebnis wegen größerer Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt.

Für eine allgemeine Ungültigkeitserklärung sämtlicher Wahlakte liege kein Grund vor.

Der diesbezügliche Antrag sei nichts anderes als nur die Fortsetzung des Pressefeldzuges, der von der Oppositionspresse gleich nach Ausschreibung der Wahlen begonnen habe. Die Regierungsabgeordneten erklärten sich gegen den Antrag, der von der P. P. S.

besonders unterstützt wurde. In der Abstimmung wurde jedoch der Antrag abgelehnt. Daraufhin verzichtete Abg. Wierczal auf das Referat in der Vollsitzung des Sejm. Das Referat ist dem Abg. Dlugosz vom Regierungsbüro zugeteilt worden.

### Die Danziger Polen unter Führung des Legionärverbandes

dk. Danzig, 18. Dezember. Der vor einiger Zeit neugegründete „Verband der Polen“ in Danzig, der nach dem Willen polnischer amtlicher Stellen die alleinige Organisation der in Danzig lebenden Polen sein soll, ist jetzt mit seiner Organisation nahezu fertig. Er soll im Gegensatz zu der durch ihn immer mehr verdrängten früheren Organisation „Gmina Polska“, die nur Danziger Staatsbürger als Mitglieder aufnahm, Polen Danziger und polnischer Staatsangehörigkeit und andere Personen polnischer Abstammung und Sprache umfassen. Gestern fand die erste große Sitzung des Obersten Rates des Verbandes statt, an der auch Vertreter des gesamtpolnischen „Verbandes der Legionäre“ teilnahmen. Dieser Verband der Legionäre soll das ideale Protektorat über den „Verband der Polen“ in Danzig übernehmen.

## Zweijährige Dienstzeit in Frankreich

### Die Beschlüsse des Obersten Kriegsrats

Paris, 19. Dezember. Der Oberste Kriegsrat hat gestern unter dem Vorsitz des Kriegsministers Daladier eine Sitzung abgehalten. Ueber den Gegenstand der Beratungen wurden Einzelheiten naturgemäß nicht veröffentlicht, doch will der „Temps“ berichten können, daß ein Gesetzentwurf über die Rekrutierung erörtert worden sei.

Es handele sich um Maßnahmen im Hinblick auf den aus der Kriegszeit sich ergebenden Erfahrung. Die Einberufung der Rekrutenjahrgänge 1933/35 soll um 2 Monate verschoben werden. Den dadurch entstehenden Mannschaftsausfall von rund 18 000 Mann hoffe man reichlich zu decken durch die

### Einstellung von 15 000 Spezialisten und die Heranziehung der in Marokko stehenden Truppen.

Der „Liberte“ zufolge sollen gewisse Kreise des Kriegsministeriums daran denken, die drei- und fünfjährigen Dienstverpflichtungen wieder einzuführen, weil man dadurch etwa 60 000 Mann zu gewinnen hofft.

London, 19. Dezember. Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet

aus Paris, Kriegsminister Daladier habe in der gestrigen Sitzung des Obersten Kriegsrates die

### Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit

vorgeschlagen, wodurch die Friedensstärke der französischen Armee um ungefähr 40 000 Mann erhöht werden würde. — Zu den Erklärungen des deutschen Reichstagslers zur Abrüstungsfrage habe, so heißt es in der Pariser Meldung weiter, Ministerpräsident Chautemps offenbar noch nicht endgültig Stellung genommen. Der französische Botschafter in Berlin sei angewiesen worden, wegen gewisser Punkte der deutschen Mitteilungen weitere Informationen einzuholen.

„Daily Telegraph“ glaubt weiter mitteilen zu können, daß die im April nächsten Jahres fälligen Etats für das kommende Finanzjahr eine Verstärkung der britischen Luftkreatmacht um vier Geschwader, d. h. ungefähr 60 Flugzeuge, größtenteils Kampfflugzeuge, vorgesehen sei. Das Blatt, das diese Zahl „enttäuschend niedrig“ nennt, schreibt, im Jahre 1923 sei festgestellt worden, daß die Mindeststärke der heimischen Luftkreatmacht 52 Geschwader betrage. Tatsächlich habe England aber gegenwärtig nur 42 Geschwader. Aber die Regierung halte die Lage nicht für ernst genug, um eine weitergehende Vermehrung vorzunehmen.

### Neuerliche Besprechungen Avenols in Paris

Paris, 19. Dezember. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hatte gestern zunächst mit dem Generalsekretär im Quai d'Orsay, Léger, eine Unterredung und unterrichtete dann Außenminister Paul-Boncour über seine Londoner Besprechungen. Im Laufe des Nachmittags suchte Avenol auch Kriegsminister Daladier auf.

### Weihnachtsbotschaft an die Deutschen im Ausland

Rudolf Heß spricht in der Weihnacht

Wie die Auslandsabteilung der NSDAP mitteilt, wird der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, voraussichtlich am Sonntag, 24. Dezember, um 9 Uhr abends über die deutschen Auslandsender zu den Auslandsdeutschen sprechen. Die Sendung wird um 2 Uhr nachts MEZ. über den Kurzwellenender wiederholt werden.

### Das Rote Kreuz in Großpolen unter kommissarischer Leitung

Warschau, 18. Dezember. In einer am Sonntagabend abgehaltenen Sitzung des Hauptkomitees des Polnischen Roten Kreuzes beschäftigte man sich u. a. mit der Einsetzung eines Generalkommissars für die vorläufige Leitung der Geschäfte im Roten Kreuz Großpolens an Stelle des vom Hauptvorstand seines Amtes enthobenen Bezirksvorstandes. Das Komitee beschloß, die Beschlüsse des Hauptvorstandes zur bestmöglichen Kenntnis zu nehmen, die Beratung von drei ehemaligen Mitgliedern des Bezirksvorstandes (Jozef Zychlinski, Cz. Meisner und Józef Winiarczyk) zurückzuweisen und festzustellen, daß die Amtsenthebung dieser Mitglieder nicht wegen irgendwelcher persönlicher Vorwürfe erfolgte. Ferner wurde beschlossen, Prof. A. Jurasz den Dank dafür auszusprechen, daß er in der Zeit der Krise das Mandat eines Kommissars übernahm.

## Aus Blut und Tränen ein neues Berlin

### Das Goebbelsbuch über die Reichshauptstadt

Von Franz Lehnhoff.

Das ist das aufschlußreichste und gleichzeitig schönste Buch, das jemals über die Reichshauptstadt geschrieben worden ist. Wer da meint, diese Behauptung sei byzantinismus, liebebedienische Lobspiegerei, wird sich diesen Verdacht in dem Augenblick abtun, in dem er in dem neuen Goebbelsbuche, das dem Andenken des toten Sturmführers Horst Wessel gewidmet ist, auch nur zu blättern beginnt. Er empfängt dann sofort: In der Tat, das ist ein einzigartiges Buch! Es heißt „Das erwachende Berlin“ und ist vom Eher-Verlag in München mit einer großzügigen, der Sache angemessenen Ausstattung herausgebracht.

Das Buch bietet aber unendlich viel mehr, als der Titel verspricht. Es ist kein „Kampfbuch“ im herkömmlichen Sinne, sondern ein gewaltiges Stück Zeitgeschichte, gruppiert um den Riesenorganismus der Reichshauptstadt, der trotz allem der Führungsmittelpunkt des Reiches gewesen ist und bleiben wird. So klar und scharf wie von diesem Rheinländer Joseph Goebbels ist Berlin bisher nur von wenigen erfasst, erkannt, so verständnisvoll und so freudig zustimmend noch von niemand beurteilt worden. Der Verfasser sagt von der Stadt Berlin: „Nur der kommt hinter ihr Geheimnis, der sie in all ihren Ständen und Schichten, in ihren Gefühlslagen und Entwicklungen, der sie in ihrem rauschenden Glück und in ihrem verzweiferten Jammer bis ins letzte studiert und abgetastet hat.“

Das kann nur ein Reporter, im besten Sinne des Begriffes, fühlen und erkennen, und das gelang — man sagt das mit einer Art beglückten Neids — am vollkommensten dem Reporter vollendeten Grades, der zugleich Agitator, Beweger im höchsten Grade gewesen ist, der Mann, der früh bis zur Verwegenhait Berlin zum Erwachen bringen wollte und es auch tat und dadurch Berlin sich selbst, dem Reiche und dem ganzen Volke wiedergewonnen hat. Das Berlin, in dem wir heute leben, ist das echte, das unerschütterliche, das wahre, das ungeheuer schaffende, unermüdlich aufstrebende, mitreißende Berlin, das Berlin, wahrlich wert, im Reiche zu führen und die Führung des Reiches zu beherbergen. Welches Erleben, welche Fähigkeit zum durchdringenden Schauen des Letzten liegt in dem Wort des Verfassers: „Hier werden Urteile schnell gefaßt und oft ohne erste Prüfung. Der Tag macht seine Forderungen geltend, und wer nicht mitkommen kann, der muß am Rande des Weges liegen bleiben, ohne daß man ihm eine Träne nachweint. Berlin verbräutet Menschen. Sie werden in den Steinkrusten dieser Stadt an Gehirn und Herz zermahlen und aufgetrieben, und nur der, der auf eigenen Füßen steht und die Ellenbogen zu gebrauchen weiß, kann sich auf die Dauer in der vorwärtstürmenden Aktivität dieses Ungetüms behaupten.“

Aber es ist gefährlich, aus diesem Buche zittern zu wollen. Man wird dann versucht, den ganzen Text zu zittern; denn hinter jedem Satz, hinter jedem Wort von Joseph Goebbels stecken Wochen, mitunter vielleicht Monate von durchgekämpften Erfahrungen, die hier in einem Bilde, einem treffenden Eigenschaftswort Niederschlag finden und den Leser geradezu anschreien: So ist Berlin!

Und wie erst wird der Schicksalsweg der Reichshauptstadt, sein tiefes Hinab in den Sumpf politischer Unfähigkeit und würdevoller Mißbräuche in diesem wunderbaren Buche Wiedererlebnis! Wie wird man hineingerissen in dieses tolle, dramatische Geschehen. Wie wird man hinaufgetragen, wie stürmt man mit, wenn Goebbels die Rück-



eroberung Berlins für die Berliner und die Deutschen schildert. Das ist nicht immer eine beglückende, sondern eine ungeheure ernste Sache. Opfer über Opfer unerschrockener, nüchterner Kämpfer blieben auf der Stätte. Wie bitter wahr das Goebbelswort „Aus Blut und Tränen hat sich ein neues Berlin erhoben. Mit Fanatismus und Glauben sind die braunen Kolonnen über Gräber vorwärtsmarschiert und haben die Fahne des neuen Reiches auf die Zinnen der Macht gepflanzt.“

Aber das ist schon wieder ein Zitat! Das Beste, das Alles sagende dieses Buches aber kann man nicht zitieren. Das muß man selbst gesehen haben. Das sind die Bilder, das ist ihre Auswahl, ihr Aufbau, diese Aufmachung, die nicht am Schreibtisch zusammengekommen ist. Buchstäblich „machte etwas auf“, reißt sie Schleier von dem Dämon „Rübezahl“ = Berlin, gewaltig im Bösen und gewaltig im Guten, so wie das nur einer machen kann, der Berlin erlebt und erlebt, suchte und fand, verachtete und achten lernte, ehrlich haßte, wie es war, und ehrlich liebte, wie es nun unter seiner helfenden Führung geworden ist.

Aber das ist nur der Hintergrund für die Aufrollung des gigantischen Kampfes, in dessen Verlauf die Rebel und die Giftgase der Korruption, des Jammers, des Elends durch das Licht des neuen deutschen Selbstbewußtseins und der wiedererstandenen Menschenwürde verschluckt wurden. Unerbittlich zeigt das Bild in diesem Buche die Verelendung der Berliner Massen und die Elenden, welche die Reichshauptstadt in unsagbare Not stürzten und sie allen Anstrebenden im Lande unerträglich, unmöglich bis zum Abstoßen werden ließen. Niemand wird ausgelassen von den Pseudoführern, den Hilferding, Erzberger, Bauer, Weiß, Böß, Breitscheid. Alle kommen sie dran. Alle werden sie vorgeführt in Person mit ihrer Umgebung und mit ihren „Leistungen“. Unarmherzig hart, vernichtend treffen diese Bilder. Und dann kommt die andere Seite. „S. A. marschiert.“ Demonstrationen, Trommeln, Bahnen, Gräber, Plakate und die Fahne, die flammende Fahne, die von Goebbels und Göring und Hitler schließlich auch persönlich in Berlin immer höher und höher getragen wird bis zu dem Tage von Potsdam, der Hitler und Hindenburg Hand in Hand steht.

Geschichtsschreibung leicht gemacht! Das werden einst, in Jahrzehnten, jene, welche die Geschichte unserer Tage schreiben werden, erleichterten Herzens ausrufen, wenn sie an die verwirrende Fülle der Gesichte und Geschehnisse unserer Zeit herangehen und verzweifeln über einen Plan für ihre Darstellung nachdenken und dann auf diesen Goebbels stoßen. Da ist es dann leicht, Geschichte zu schreiben. Man braucht sie nur abzuschreiben, die Gesichter auf diesen Bildern, die Menschenmassen, die Begebenheiten, die Ereignisse, diese ganze komprimierte Chronologie unserer ganzen Zeit. Was heißt Geschichte in Jahrzehnten? Schon von heute ab wird dieser Goebbels das von Geschichtsschreibern und Zeitartiklern ausgeschrieben und abgeschriebene Werk sein. Es mußte kommen; denn es ist schließlich unentbehrlich! Um das zu wissen, muß man es selbst in die Hand nehmen. Man legt es gewiß nicht sofort wieder fort und wird es ebenso gewiß niemals ausbrauchen, seiner nie überdrüssig werden, es niemals vergessen.

## Deutschland kann nur 30% transferieren

### Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Zentralkomitee der Reichsbank über die neue Transferlage

Berlin, 19. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Zentralkomitees der Reichsbank erörterte Reichsbankpräsident Dr. Schacht eingehend das Transferproblem. Die Reichsbank habe sich, nachdem die Reichsregierung im Juni d. Js. das Transfergesetz erlassen habe, mit den Vertretern der ausländischen Gläubiger in Verbindung gesetzt, um die Lage mit ihnen zu besprechen und sei weiterhin bemüht, den Ansichten der Auslandsgläubiger nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Eine eingehende Prüfung habe jedoch ergeben, daß die von den Gläubigervertretern aufgestellte Meinung, es brauche an der bisherigen 50prozentigen Transferquote nichts geändert zu werden, den Tatsachen nicht standhalte.

Seit dem 1. Juli bis zum 15. Dezember d. Js. habe die Reichsbank eine Erhöhung ihrer Währungsreserven um 127 Millionen Reichsmark erfahren.

Davon stammten rund 100 Millionen Reichsmark auf Ablieferungen auf Grund des Gesetzes über wirtschaftlichen Vollverrat, also aus einem nicht wiederkehrenden, mit dem Transferaufschlag nicht zusammenhängenden Zuwachs. Es liege demnach ziffernmäßig klar, daß ein 50prozentiger Transfer das Höchstmaß dessen darstelle, was überhaupt transferiert werden könnte. Da der Handelsüberschuß während der ersten 5 Monate des Jahres monatlich 52 Millionen Reichsmark betrug, nahm die Reichsbank einen 50prozentigen Transfer in Aussicht, wozu monatlich 41 Millionen Reichsmark Exportüberschuß hätten genügen müssen, so daß noch Platz für eine bescheidene Stärkung der Währungsreserve gewesen wäre. Dieses Ziel sei nicht erreicht worden, hauptsächlich weil die Exportüberschüsse nicht voll in Devisen hereingekommen seien.

Nach neuen, den Gläubigervertretern vorgelegten Aufstellungen betrage der aus dem Warenexportüberschuß zu deckende monatliche Betrag nicht, wie ursprünglich errechnet, 81, sondern nur 74 Millionen Reichsmark. Für den Durchschnitt der Monate Juli bis November betrug der deutsche Exportüberschuß rund 65 Millionen Reichsmark. Wenn die Reichsbank trotzdem nicht in der Lage sei, den 50prozentigen Transfer aufrechtzuerhalten, so liege das daran, daß dieser Exportüberschuß nicht in voller Höhe mit Devisen bezahlt werde, sondern zum erheblichen Teil mit Sperrmark und deutschen Auslandsbons, die dem Ausland gehörten. Die Statistik ergebe, daß von Juli bis November rund 200 von den 327 Millionen Reichsmark betragenden Exportüberschuß nicht mit Devisen, sondern mit inländischen Zahlungsmitteln bezahlt worden seien. Demnach seien nicht 327, sondern 127 Millionen Reichsmark, das sind 25 Millionen Reichsmark monatlich, an Deviseneinnahme zu erwarten.

Die Reichsbank habe sich auch jetzt wieder entschlossen, für die nächsten 6 Monate das Maximum dessen zu transferieren, was nach den vorliegenden Statistiken möglich sei, nämlich 30 Prozent.

Die Reichsbank würde über eine Behebung des Welt Handels und der deutschen Ausfuhr glücklich sein, da sie dadurch in den Stand gesetzt werden würde, für das zweite Halbjahr 1934 die Transferquote wieder zu erhöhen. Zur Erreichung dieses Zieles

werde die deutsche Devisenwirtschaft auch in Zukunft darauf bedacht sein müssen, zusätzliche Exporte nach Kräften zu fördern.

Würden diese zusätzlichen Exporte nicht mehr möglich sein, so müßte der Transfer auf die Auslandsverschuldung überhaupt eingestellt werden.

Die Reichsbank sei bestrebt, auf eine Verringerung der zwischenstaatlichen Schulden und Handelsverhältnisse hinzuwirken in dem Sinne, daß ein freier internationaler Zahlungsverkehr ohne künstliche Beschränkung und Währungskontrollen wieder möglich werde.

Die Erklärung der Reichsbank wurde vom Zentralkomitee nach Erörterung einstimmig gebilligt.

Ueber die Transferierung der in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 30. Juni 1934 eintretenden Fälligkeiten wurde folgende Regelung beschlossen:

1. Zinsen und Tilgungsbeträge für die 7prozentige Dawes-Anleihe von 1924 sowie die Zinsen der 5½prozentigen Young-Anleihe von 1930 werden voll transferiert;
2. von allen fällig werdenden, bei der Konversionskassette für deutsche Auslandschulden eingezahlten Zins- und Gewinnanteilsbeträgen sowie diesen Leistungen nach § 1 des Gesetzes gleichstehenden Zahlungen mit Ausnahme der Tilgungsbeträge werden 30 Prozent transferiert;
3. eine Transferierung der Tilgungsbeträge, mit Ausnahme derjenigen für die Dawes-Anleihe, unterbleibt;
4. hinsichtlich der nicht zu transferierenden, den Gläubigern bei der Konversionskassette für deutsche Auslandschulden gutgeschriebenen Beträge verbleibt es bei der bisherigen Regelung;
5. für Inlandsbesitzer deutscher Auslandschulden gelten wie bisher grundsätzlich die gleichen Bestimmungen wie für die ausländischen Besitzer.

## Die englische Presse

### verkölt sich ablehnend

London, 19. Dezember. Die englische Presse beschäftigt sich ziemlich eingehend mit der gestern im Zentralkomitee der Reichsbank bekanntgegebenen neuen Transferquote, die mit ziemlicher Ablehnung aufgenommen wird. Das Vorgehen des Reichsbankpräsidenten, so schreiben „Times“ u. a., hinterlasse keinen günstigen Gesamteindruck. Das Blatt gelangt zu diesem Urteil, weil es, ohne auf die Begründung des Reichsbankpräsidenten einzugehen, behauptet, daß Deutschland sehr wohl imstande sei, seine Zahlungen zum mindesten in der bisherigen Höhe fortzusetzen, „ohne seiner Bevölkerung irgendwelchen Schaden zuzufügen“, wenn es nur den Willen dazu habe. Im übrigen wird Dr. Schacht beschuldigt, die schweizerischen und holländischen Ansprüche begünstigt und somit eine unterschiedliche Behandlung in die ganze Angelegenheit hineingebracht zu haben. Das Blatt gibt in diesem Zusammenhang allerdings zu, daß man es nicht vollkommen auf Deutschlands Konto schreiben könne, wenn es seine Auslands-

gläubiger nicht voll habe bezahlen können. Das ändere aber nichts an der Tatsache, daß ein ehrlicher Schuldner sein möglichstes tun müsse, um zahlungsfähig zu werden, und daß er seine Gläubiger nicht verdrängen behandeln dürfe.

Ähnlich lauten auch die Argumente, die die übrigen Blätter zur Beurteilung des deutschen Schrittes anführen.

Besonders scharf glaubt „Financial News“ sich äußern zu müssen. Das Blatt geht sogar so weit, daß es ein Eingreifen der britischen Regierung fordert.

## Aus dem Konzentrationslager entlassen

Berlin, 19. Dezember. Aus dem Konzentrationslager Dranienburg und Brandenburg wurden gestern die Schutzhäftlinge entlassen, die auf Grund ihrer bisherigen Führung die Gewähr geben müßten, daß sie voraussichtlich in Zukunft sich politisch einwandfrei führen. Es wurde ihnen gesagt, daß sie auf unnachlässigliche Strenge zu rechnen hätten, wenn sie erneut wegen staatsfeindlicher Umtriebe mit den Behörden in Konflikt kämen.

## Furthwängler zum Operndirektor ernannt

Berlin, 19. Dezember. Der preussische Ministerpräsident Göring hat auf Vorschlag des Generalintendanten der preussischen Staatstheater den ersten Staatskapellmeister Staatsrat Dr. Furthwängler zum Operndirektor ernannt.

## Die Not der österreichischen Fremdenverkehrsindustrie

### Gastwirte und Hotelbesitzer wollen wieder reichsdeutsche Gäste sehen

Innsbruck, 19. Dezember. In einer Versammlung von Hotelbesitzern und Gastwirten wurde u. a. beschlossen, bei der Regierung vorstellig zu werden, die nötigen Schritte zu unternehmen, die geeignet seien, die reichsdeutsche Ausreisegeldgebühr zu beseitigen. Dieser Beschluß wurde durch eine Abordnung dem Landeshauptmann überbracht. Es heißt darin: „Die Tiroler Landesregierung möge bei der Bundesregierung in Wien unter allen Umständen durchsetzen, daß die Tausendmarksperrse aufgehoben werde, und zwar noch vor Weihnachten. Die Bedingungen, unter denen dies möglich sei, seien den Hoteliers und Gastwirten gleichgültig.“ Die christlichsozialen „Reichspost“ behauptet, daß dieser Beschluß in allen vaterländischen Kreisen des Landes großen Unwillen hervorgerufen habe.

## Numerus clausus für Rechtsanwälte in Oesterreich gefordert

Wien, 19. Dezember. Auf einer Tagung des Verbandes der arischen Rechtsanwälte Österreichs, dem auch viele christlichsoziale Rechtsanwälte angehören, wurde die Forderung nach Einführung des Numerus clausus erhoben und ferner verlangt, daß der Verband, der derzeit 600 Rechtsanwälte umfaßt, die Grundlage der Standesvertretung der Rechtsanwälte im Ständerat bilden soll.

## General O'Duffy unter Anklage gestellt

Dublin, 19. Dezember. General O'Duffy wurde auf Befehl des irischen Justizministers ins Gefängnis von Arbourhill übergeführt. Er wird sich nach den Feiertagen vor dem Militärgericht wegen verbotenen Tragens des Blauhemdes zu verantworten haben.

## Landwirtschaft und Agrarreform

### Minister Kozłowski spricht bei den Budgetberatungen

Warschau, 19. Dezember. Die Haushaltskommission des Sejm beriet gestern über das Budget des Landwirtschafts- und Agrarreformministeriums. Im Laufe der Aussprache ergriß auch der Landwirtschaftsminister Rakoniecznikoff-Kozłowski das Wort, um zu betonen, daß der Kampf gegen die Krise ausschließlich auf eigene Mittel gestützt werden sei, und die Hoffnung auszudrücken, daß die polnische Landwirtschaft die Krise überwinden würde. Eine Rückkehr zu den Preisen vor der Krise sei unmöglich, und die Rentabilität der Produktion lasse sich nicht durch eine Steigerung der Preise nach Herabsetzung der Produktionskosten erzielen. Der Finanzminister Kozłowski wies darauf hin, daß Polen hinsichtlich der landwirtschaftlichen Produkte ein Exportland sein müsse. Im Augenblick würden sogar ausgesprochen industrielle Staaten, wie z. B. Deutschland, immer mehr Agrarexportländer. Durch diese Tatsache werde der große Preisrückgang auf den Weltmärkten hervorgerufen. Aus der Tatsache der deutsch-polnischen Roggenversteigerung könne man nicht die Hoffnung schöpfen, daß der Weltpreis gleich in die Höhe gehe. Der polnische Export trage einen Sondercharakter. Er sei eine natürliche Notwendigkeit des Landes deshalb, weil der Landwirt die betreffende Menge Getreide abstoßen müsse. Es werde von verschiedenen Seiten die Selbstgenügsamkeit empfohlen. Man wisse aber, daß sich der Wohlstand auf den inter-

nationalen Austausch stütze. Wenn dieser Austausch zurückgehe, dann gehe auch der Wohlstand in der Welt zurück. Aber wenn man der Wirklichkeit in die Augen blickt, dann müsse man feststellen, daß man tatsächlich der Autarkie entgegengehe. Das einzige, was man tun könne, sei die Aufrechterhaltung der Ruhe und Stabilisation, um die Landwirtschaft vor heftigen Erschütterungen zu bewahren. Der Finanzminister verzögerte auch die Frage der Reparationen Danzigs. Hier betonte er, daß die Beziehungen Polens zu Danzig im letzten Jahre verschiedene Wandlungen durchgemacht habe. Auf den angeblich von Polen ausgeübten Druck habe Danzig mit gewissen Maßnahmen geantwortet, namentlich auf veterinärem Gebiete. Die polnische Regierung habe dies mit der Einstellung der Zufuhr bestimmter Artikel aus Danzig nach Polen beantwortet. Die Vertreter Danzigs hätten sich nun bereit erklärt, Verhandlungen aufzunehmen, und in Polen herrsche die Überzeugung, daß diese Verhandlungen von Erfolg begleitet sein werden und zu einem durch Verträge zwischen Polen und Danzig garantierten freien Warenverkehr führen.

Nachdem noch verschiedene Abgeordnete das Wort ergriffen hatten, nahm die Kommission das Budget in zweiter Lesung in Verbindung mit dem Umsatzzonds der Agrarreform mit den vom Referenten vorgeschlagenen Änderungen an.

## Das polnische Krankenhauswesen

### Ein Bett auf sieben Geisteskranken

Warschau, 19. Dezember. In der Sonnabend-Sitzung der Budgetkommission ist auch der Haushaltsplan der Kurorte und der staatlichen Heilanstalten behandelt worden.

Der Staat besitzt fünf Kurorte. Den größten Gewinn mit 2,3 Millionen Zloty wirft Krynica ab. Die Diskussion ging nach der Erweiterung der Planlosigkeit im Ausbau Krynicas auf die Mängel des Krankenhauswesens, besonders der Geisteskrankenanstalten über. Bei einer Zahl von 100.000 Geisteskranken gibt es in Polen in den Anstalten für Geisteskranken nur 14.773 Betten, d. h. auf sieben Geisteskranken kommt ein Bett!

Der Stand der Krankenhäuser veranschaulicht sich immer mehr. Die Zahl der epidemischen Krankenhäuser ist klein. Die Gesamtzahl der Betten dieser Anstalten beträgt 510. In der Diskussion wurde auf die geringe Zahlungsfähigkeit vieler Kommunalbetriebe und Krankenkassen hingewiesen. Erwähnt wurden auch die zu hohen Preise in den Krankenhäusern. Mit Ausnahme der Weisgebiete können viele Krankenhäuser die Privatkranken nicht befriedigen.

In seiner Entgegnung versuchte Vizeminister Pietrzyński nachzuweisen, daß die staatliche Verwaltung in den Heilorten mangelhaft sei und durch keine private Wirtschaft ersetzt werden könne, desgleichen wies er auch

den Vorwurf zurück, daß das polnische Krankenhauswesen nicht auf der Höhe sei.

Das Budget wurde in der zweiten Lesung in der von der Regierung formulierten Fassung angenommen.

## Freidenker als Attentäter

Warschau, 19. Dezember. Das Bezirksgericht fälltte gestern das Urteil gegen 32 Angeklagte, denen die Organisation eines Zirkels von Freidenkern zur Last gelegt wurde, dessen Aufgabe die Verurteilung von Personen für eine staatsfeindliche Aktion gewesen sei. Verbunden war damit auch ein Bombenanschlag, der im November 1931 während des Straßenbahnverkehrs in Warschau verübt wurde. Die Hauptangeklagten Jan Pawlowski, Ryszard Siudalski und Edward Jakubik erhielten je sechs Jahre Gefängnis. Außerdem wurden ihnen für acht Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte abgeprochen. Nur vier Angeklagte sind freigesprochen worden.

## Waffenstillstand zwischen Bolivien und Paraguay

Montevideo, 19. Dezember. Die Zeitung „El Pueblo“ meldet, daß Bolivien den Waffenstillstand, den Paraguay durch Vermittlung des Völkerbundauschusses hat unterbreiten lassen, angenommen habe.



## Alarmbereitschaft wegen Hochwassergefahr

Oberwesel, 19. Dezember. Die Bewohner der Stadt, der nächsten Ortschaft oberhalb der Porelei, wurden gestern Abend durch das Getöse der Alpmassen aus dem Schlaf geweckt. Angestaute Wassermassen stiegen in kurzer Zeit mehrere Meter hoch und schoben die dicke Eisdecke über die Ufer hinweg und in den Sicherheitshafen hinein. Durch die Gewalt der Eisschollen wurden die Schiffe von ihren Tauen losgerissen und auf das Land gesetzt. Mehrere Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Die Alpmassen sind inzwischen wieder etwas zur Ruhe gekommen. Für die Nächte wurde Alarmbereitschaft und eine Aufwache eingerichtet, die bei geladenen Böllern im Gefahrfalle die Einwohner wecken und zur Hilfeleistung herbeirufen soll, da das Wasser bei weiterem Steigen in die Stadt eindringen würde. Die Feuerwehr und die gesamte SA sind an der Bereitschaft beteiligt. Niedrige Holzstapel am Hafenufer sind durch die Alpmassen trennend und quer durcheinandergeworfen.

## Gerichtsvollzieher im Landwirtschaftsministerium

Aus Warschau wird gemeldet: Am Sonntag Abend geschah es das erste Mal in Polen, daß der Gerichtsvollzieher eines Stadtgerichts einen Minister zur Erfüllung eines gegen den Staatsrat gefällten Urteils aufforderte. Diese Aufforderung richtete der Gerichtsvollzieher des Stadtgerichts in Swislocz an den Landwirtschaftsminister, wobei er eine dreitägige Frist stellte.

Die Vorgeschichte dieser ungewöhnlichen Angelegenheit ist nachfolgende: Im Jahre 1831 verlor der General Wladyslaw Tolskiewicz als Teilnehmer am damaligen Aufstand und Chef der revolutionären Regierung in Litauen seine zehnjährigen Söhne, die von der russischen Regierung konfisziert wurden. Sie bestanden aus 40 Jünglingen und sehr ausgebildeten Waldungen. Nach Wiedererrichtung des polnischen Staates verklagten die Nachkommen des Generals Tolskiewicz den Staatsrat wegen Rückerstattung der Beschlagnahmen, die noch im Jahre 1836 von der russischen Regierung an den Bialowiezer Urwald angeschlossen worden waren. Der Prozeß dauerte 6 Jahre und endete mit einem rechtskräftigen Urteil des Obersten Gerichts, das sämtliche fristigen Güter den Erben zusprach. Vor zwei Jahren überreichten die Sachwalter der Erben die Vollzugsklausel dem Landwirtschaftsminister, der seinerseits der Direktion der Staatsforsten die Anordnung zur Vollziehung des Urteils und zur Rückgabe der ausgesprochenen Gebiete gab.

Man beeilte sich jedoch nicht mit der Vollziehung des Urteils, und der Fall blieb zwei Jahre hindurch unentschieden. Angesichts dessen haben die Sachwalter der Erben des Generals Tolskiewicz Schritte eingeleitet, um die Güter auf dem normalen Weg durch den Gerichtsvollzieher zu erlangen. Es muß jedoch erwähnt werden, daß dieser Weg dort normal ist, wo es sich um die Urteilsvollziehung gegenüber

## Nicht Chikago sondern Bromberg

### Mord und Selbstmord

Am Sonntag vormittag 1/9 Uhr erschloß der 67jährige Tapezierer Jgn. Lesniewski aus Prusacz die 43jährige Wiktoria Samoraj in ihrem Kolonialwarengeschäft am Elisabethmarkt und dann sich selbst. Die Vorgeschichte der Tat ist folgende: Im Jahre 1929 war die kurz vorher entlassene Lehrerin Wiktoria Samoraj durch eine Heiratsanzeige des Lesniewski mit diesem bekannt geworden. Auf Grund seines Heiratsversprechens ließ sie ihm ihr erspartes Geld in Höhe von 1500 Zloty und führte ihm die Wirtshaft in Prusacz, bis sie eines Tages erfuhr, daß L. verheiratet war und seine Frau mit den Kindern in Berlin lebte. Als Entschädigung für das geliebte Geld und die dreijährige Dienstzeit als Wirtschafterin erhielt die Samoraj vom Verkauf des kleinen Landgrundstücks in Prusacz 3400 Zloty, die sie zum Kauf eines kleinen Kolonialwarenladens am Elisabethmarkt in Bromberg verwandte. Im November dieses Jahres verheiratete sie sich mit einem Samoraj. Aus Rache und verschämter Liebe hat nun Lesniewski, der inzwischen in Prusacz im Altersheim Unterkunft gefunden hatte, diese grauenerregende Tat vollbracht.

### Kohlengasvergiftung

In der Danziger Straße 75, im Hause des Fleischermeisters Wachtel waren wieder drei Personen beinahe einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen. Während die 26jährige Verkäuferin Helena Harenbarla und ihre 24jährige Kollegin Helena Polasjewska bereits die Bewußtlosigkeit verloren hatten, gelang es noch im letzten Augenblick der 46 Jahre alten Wirtschafterin Franziska Dyrtow, nur wenig befeindet, um

Privatpersonen handelt. Daß man aber ein Objekt durch den Gerichtsvollzieher vom Staatsrat eintreiben läßt, ist bisher noch nicht dagewesen.

### Der Amf'schimmel und der Alkohol

Wie die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ erzählt, hat es sich noch keineswegs überall in der Welt herumgesprochen, daß die Vereinigten Staaten die Prohibition aufgehoben haben. Einige Amerikaner wollten nämlich aus Paris ihren Angehörigen zu Weihnachten Pakete mit Champagner und Likör schicken und gingen damit auf den amerikanischen Zollamt in Paris. Dort wurden sie von drohendem Gelächter empfangen: „Was, Sie wollen Alkohol nach Amerika schicken? Wissen Sie nicht, daß Amerika trocken ist?“ Auf den Einwand, daß die Prohibition doch schon seit beinahe vierzehn Tagen widerrufen ist, erklärten die braven Beamten, gewiß, sie hätten wohl schon so etwas gehört, aber wer wisse, ob das nicht alles nur Gerücht sei. Der darauf befragte Bürochef mußte ebenfalls bedauernd mit den Schultern zucken: „Ich habe natürlich in den Zeitungen gelesen, daß die Prohibition abge-

5 Uhr früh auf den Hof zu eilen und die Mitbewohner laut zu alarmieren; dann verlor auch sie die Besinnung. Die Wiederbelebungsbemühungen der Rettungsbereitschaft waren glücklicherweise bei allen drei Verunglückten erfolgreich.

Die häufigen Meldungen von Kohlengasvergiftungen mühten eine Mahnung an die Baupolizeibehörden sein, sich wieder einmal für den Zustand der Schornsteine zu interessieren.

### Geheimnisvoller Leichenfund in der Badewanne

In der Schloßstraße 10 wurde im Badezimmer die unbefindliche Leiche des 27 Jahre alten Florian Romaszynski, eines früheren Expedienten der Spedition C. Hartwig AG., und in der Badewanne mit Würgemalen am Hals die Leiche eines 22 Jahre alten unbekannten Mädchens gefunden, die beide in selbstmörderischer Absicht Enjal zu sich genommen hatten. Der Grund für diese Tat ist unbekannt.

### Bestialischer Kindesmord

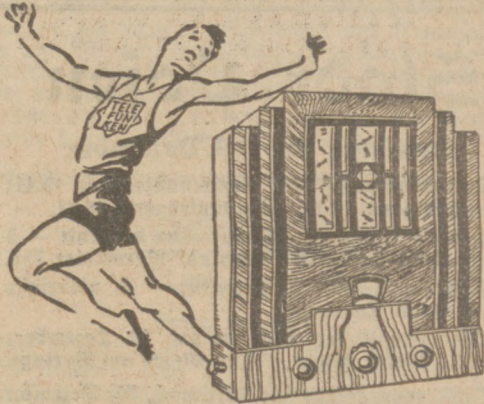
Das bei dem Landwirt Gordon in Trischin, Kreis Bromberg, beschäftigte Dienstmädchen Anna Niemcz hatte am Montag mittag heimlich und ohne Hilfe einem Kinde das Leben geschenkt. Um die Spuren dieser unehelichen Geburt zu vernichten, trug sie das neugeborene Kind in die Scheune, legte es auf den Haufloß und trennte ihm mit der Axt den Kopf ab. Den Körper verstaubte sie in der Scheune, den Kopf warf sie in die Dünggrube. Am nächsten Tage wurde ihre Tat entdeckt und ihre Verhaftung angeordnet. Da sie noch bettlägerig ist, wurde bis zu ihrer Genesung ein Polizeiposten zu ihrer Bewachung abkommandiert.

schafft ist, aber amtlich weiß ich davon nichts; für mich ist Amerika noch trocken.“ Im Gegensatz hierzu versteht man in Amerika ausgezeichnet, dem pedantischen Amtschimmel ein Schnippen zu schlagen. Trotz der Aufhebung der Prohibition ist es in den Lokalen verboten, daß ein Gast etwa von seinem Tisch aufsteht, an die Bar geht und dort einen Drink nimmt. Erbsenbrosche Lokalbesitzer sind nun auf die Idee gekommen, eine ambulante Bar einzurichten. Eine richtiggehende Bar mit allen Schikanen wird auf Räder gestellt und im Lokal herumgeführt, jedoch jeder Gast in sein Essen oder seine Unterhaltung ohne Gesezesübertretung einen Cocktail einlegen kann. Wenn er durchaus will darf er seinen Drink sogar selbst mixen.

### Zugüberfall in Irland

Dublin, 18. Dezember. Drei bewaffnete und maskierte Männer überfielen in der Nähe von Dublin einen Eisenbahnzug, festelten den Zugbegleiter und bemächtigten sich sämtlicher Exemplare der Zeitung „Irish Press“, die vom Zuge befördert wurden. Nachdem sie die Blätter sämtlich auf die Schienen geworfen hatten, verließen sie den Zug in der Nähe der Station

## TELEFUNKEN 243



### IMMER DER ERSTE

Wenn Sie sich einen Radioapparat kaufen, so lassen Sie sich zunächst einmal den neuen TELEFUNKEN 243 vorführen. Sie werden über seine Leistung (5 Röhren) und seine getreue Tonwiedergabe (elektrodynamischer Lautsprecher) erstaunt sein. Sein niedriger Preis ermöglicht auch Ihnen die Anschaffung.

Man hat mehr vom Rundfunk mit einem TELEFUNKEN!

Headford und flüchteten in einem bereitstehenden Kraftwagen.

### 18 Stück Vieh ersticht

Berlin, 18. Dezember. Ein Mollereibetrieb in der Egererstraße im Norden Berlins wurde von einem folgenschweren Brande heimgesucht. Auf dem Hofe des Grundstücks war in einem neben den Stallungen gelegenen Raum aus bisher nicht aufgeklärter Ursache ein Brand ausgebrochen, der mehrere Stunden schwellte, bevor er von den Hausbewohnern entdeckt wurde. Als die Löschmannschaften in das Stallgebäude eindrangen, fanden sie den gesamten Viehbestand des Mollereibetriebes, elf Kühe, zwei Bullen, vier Schweine und ein Pferd, tot vor den Futterständen liegend auf. Die armen Tiere waren hilflos erstickt. Der Brand selbst konnte in kurzer Zeit gelöscht werden.

### Furchtbare Dorftragödie

Warschau, 19. Dezember. In dem galizischen Dorfe Swilca ist eine viertöpfige Familie ermordet worden. Die Täter, die bisher noch nicht ermittelt werden konnten, zündeten nach der Tat das Haus an. Man vermutet Raubmord.

### Nichtangemeldeter Bankbetrieb

Warschau, 19. Dezember. In einer Privatwohnung in dem vornehmlich von Juden bewohnten Stadtteil wurde gestern ein nicht angemeldeter Bankbetrieb ausgedeckt. Die Polizei verhaftete zahlreiche Personen und stellte Devisen, Aktien und Gold im Werte von etwa 300 000 Zloty sicher.

## „Spione des Weltkrieges“

### Authentische Abenteuer beim Alliierten Geheimdienst

Von Edwin L. Woodhall

Ehemaliges Mitglied des Geheimdienstes und der Spezial- und Zentralstelle von Scotland Yard, berühmt als Leibarzt des Prinzen von Wales während des Großen Krieges.

Nachdem sie sich vergewissert hatten, daß keinerlei Wache in der Nähe war, begaben sie sich zu einem kleinen Dorf und nahmen von hier aus eine der großen Bergstraßen. Hier nahm der Oberst von seinem Schmugglerfreund Abschied. Der Oberst verließ sorgfältig auf dem weiteren Wege alle Städte — er hatte keine Papiere. Jedenfalls hatte er Glück. Ein amerikanischer Kraftwagen nahm ihn mit, da er erklärte, daß er zwar in Frankreich wohnte, aber nach Paris unterwegs sei, um sich dem amerikanischen Expeditionskorps anzuschließen. Raum in Paris angekommen, begab er sich wieder zu seinem kleinen Hotel und traf dort den Chef und seine anderen Kameraden an. Diese waren über seine Rückkehr sehr erfreut, denn sie hatten sich seit der Flucht viel Sorge um ihn gemacht, da keine Nachrichten von ihm kamen.

Von jetzt ab tritt die Geschichte der Abenteuer des Obersten in ein gänzlich neues Stadium. Man hatte ihn ausgesandt, um geheime Pläne des neuesten amerikanischen Tanks zu beschaffen. Der Chef hielt mit dem Major eine Besprechung ab über die Wege, auf denen man den deutschen Pläne besorgen wollte. Man zog einen Ingenieuroffizier hinzu. Er wurde über die gefährliche Art seines Auftrages aufgeklärt, und man ließ ihm keinen Zweifel, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der einzige Lohn für ihn das Standrecht aus der Hand seiner eigenen Landsleute sein würde. Aber der Ingenieur hatte Mut. „Ich werde es versuchen“, antwortete er, „ich bin bereit, hier zu helfen und für die Alliierten zu sterben.“

Er beschaffte sich tatsächlich einige Pläne und Zeichnungen mit technischen Einzelheiten, um die Deutschen zu täuschen. Der Ingenieur sollte mit dem Obersten nach Spanien zurückkehren. Er sollte derart sachtechnisch reden, daß es dem deutschen Geheimdienst in San Sebastian unmöglich sein würde, ihn zu verstehen.

Unter dem Vorwand, amerikanische Deserteure zu verfolgen, machten sie ihren Weg zwischen Bau und der spanischen Grenze. Dann schlüpfen sie in die Berge hinauf und erreichten schließlich die deutschen Geheimen in San Seba-

stian. Der Ingenieur versuchte, diesen die technischen Einzelheiten klarzumachen, aber wie man erwartet hatte, waren diese Dinge ihnen zu kompliziert. Der Ingenieur hatte sie genügend verwirrt. Sie entschieden daraufhin, daß es für die deutschen Stäbe am besten sei, wenn man den Ingenieur zu ihnen nach Deutschland schickte. Aber als der Oberst dem Ingenieur diesen Plan vorschlug, weigerte dieser sich, allein zu gehen.

In diesem Augenblick mischte sich Prinz Joachim in die Beratungen. Er hatte offensichtlich das größte Interesse an den Plänen und entschied dahin, daß beide Männer, der Oberst wie der Ingenieur, mit ihm zusammen nach Deutschland gehen sollten.

„Aber wie?“ fragte der Oberst. „Frankreich ist unmöglich, ebenso alle neutralen Länder. Die gesamte Geheimpolizei der Alliierten hat meine Beschreibung. Ich würde bei der ersten Kontrolle verhaftet werden.“

„Machen Sie sich darüber keine Sorge“, antwortete der Prinz, „wir haben einen regelmäßigen Dienst zwischen Spanien und dem Kieler Kanal. Unsere U-Boote machen diesen Weg jetzt schon drei Jahre. Bis heute ist dabei mit Ausnahme von zwei Fällen nie etwas passiert. Dieses Risiko muß man natürlich übernehmen. Ich werde Sie begleiten und werde für Ihre Sicherheit bei unserem Generalstab sorgen.“

Auf diese Weise wurde denn auch die Angelegenheit arrangiert. Das erwartete U-Boot kam zwei Tage später. Der Oberst hörte, daß der U-Boot-Kapitän den Geheimagenten erzählte, daß mehrere Zerstörer im englischen Kanal stundenlang auf ihn Jagd gemacht hätten. Er sei nur dadurch entkommen, daß er auf den Boden getaucht sei, in eine gefährliche Tiefe. Er mußte dort ungefähr 6 Stunden liegen bleiben. Der Druck sei fürchterlich gewesen. Tatsächlich sei er überzeugt gewesen, daß, falls er alsdann nicht habe aufsteigen können, einige der Verschlüsse undicht geworden sein würden. Dies hätte den sicheren Tod bedeutet.

Die verschiedenen Mitglieder des Geheimdienstes sahen sich gegenseitig an. Sie kannten den Kapitän, einen erfahrenen und entschlossenen Mann. Wenn er etwas sagte, meinte er es auch so. Als man ihm alsdann sagte, daß er drei Passagiere mit zurückzunehmen habe, weigerte er sich entschieden. Aber Prinz Joachim vermittelte und setzte es durch.

Bei Einbruch der Nacht wurde die kleine Gesellschaft auf das U-Boot verladen. Sie kletterten an Bord und stiegen in das Innere. Den beiden Spionen wurde ein

kleiner Raum angewiesen, und der Kapitän warnte sie, daß dies ihr Quartier für die ganze Reise sei.

„Verlassen Sie Ihre Kabine nicht. Meine Leute haben Engländer und Amerikaner nicht, und sie könnten dabei etwas abbekommen. Unsere Matrosen haben wohl nicht das richtige Verständnis für die Arbeitsmethoden der Leute vom Geheimdienst.“

Auf diese Weise ging die Reise vonstatten. Einmal kam der Prinz, um sie zu besuchen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Aber außer diesem Ereignis und dem täglichen Besuch durch den Deutschen, der ihnen das Essen brachte, gab es in ihrer einsamen Reise nicht die mindeste Abwechslung.

Schließlich war die Fahrt beendet, und sie kamen in deutschen Gewässern an dem befestigten Eingang des Kieler Hafens wieder an die Oberfläche. Bei ihrer Ankunft führte der Prinz sie zu den nahegelegenen Kasernen. Er bat sie, hier zu warten, während er den Oberbefehlshaber der Seekreiskräfte besuchen wollte. Während sie dort warteten, waren sie für verschiedene Offiziere ein Objekt der Neugier.

Dann erschien der Prinz wieder und winkte ihnen, ihm zu folgen. Sie wurden dem General vorgestellt. Er sprach fließend Englisch. „Man hat mir gesagt, daß Sie das Leben Sr. Königlichen Hoheit gerettet haben. Deutschland ist Ihnen für immer zum Dank verpflichtet. Solange Sie hier bleiben, stehen Sie unter meinem Schutz und dürfen versichert sein, daß alles zu Ihrer persönlichen Annehmlichkeit geschehen wird.“ Alle lächelten, verneigten sich, der Prinz verabschiedete sich und verließ sie. Sie sahen ihn nie wieder.

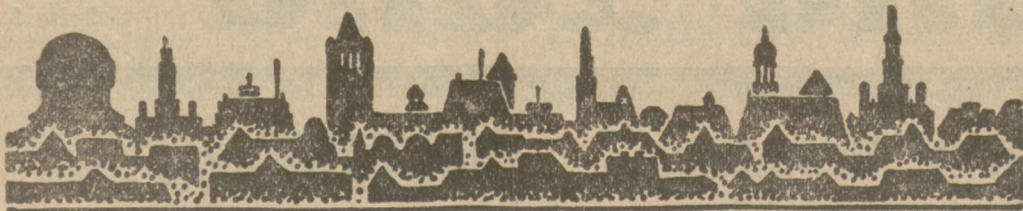
Dann wandte sich der General ihnen wieder zu und sagte: „Ich habe einen Offizier beauftragt, für Ihre persönlichen Bedürfnisse zu sorgen und Ihnen als Dolmetscher zu dienen. Ich werde ihn rufen lassen.“ Er drückte auf einen Knopf an seinem Schreibtisch. Sogleich klopfte es an die Tür und ein Offizier trat ein.

„Informieren Sie Hauptmann Schmidt“, sagte er.

### Als Spion in Deutschland

Der Oberst und der Ingenieur hatten dadurch, daß sie Prinz Joachim die Flucht ermöglichten, das unbedingte Vertrauen des deutschen Geheimdienstes erworben. Sie hatten Kiel mit falschen Plänen des amerikanischen Tanks erreicht. Sie blieben zwei Tage in der Kaserne, und am Abend des zweiten Tages teilte ihnen Hauptmann Schmidt mit, sich für den folgenden Morgen für eine Reise zum





## Stadt Posen

Dienstag den 19. Dezember

Sonnenaufgang 8.00, Sonnenuntergang 15.41;  
Mondaufgang 10.18, Monduntergang 18.31.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 5  
Grad Cels. Bewölkt. Südwind. Barometer 759.  
Festern: Höchste Temperatur — 2, niedrigste  
— 8 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 19. Dezember:  
+ 0.24 Meter, gegen + 0.40 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 20. Dezemb.:  
Wolkig bis heiter, Temperaturen um 0, mäßige  
nordwestliche bis nördliche Winde.

### Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Dienstag: „Körnerkristall“.

Mittwoch: „Cosi fan tutte“.

Teatr Polski:

Dienstag: „Die Dame mit der Sonnenblume“

Mittwoch: „Er und sein Doppelgänger“.

Teatr Nowy:

Dienstag: „Das Glück dabei“.

Mittwoch: „Das Glück dabei“.

### Kinos:

Apollo: „Hallo, London“.

Metropolis: „Unter deinem Schutze“.

Odeon: „Gute Nacht, Wien“.

Sfinks: „Liebesauktion“ (Sari Marik).

Wilsona: „Duld“ (Lilian Harven).

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica  
Matyja Kocha 18): Besuchzeit: Wochentags  
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

### Die Fahrt zum Storch

#### Plauderei von Kindern

Das ist eine ganz merkwürdige Geschichte, wie  
der Storch plötzlich ein Kindlein einem Hause  
geschenkt hat. Eines Tages traf mit der Post  
im Evangelischen Erziehungsverein in Posen,  
ul. Stef. Czarnieckiego 5, ein Brief eines kinder-  
losen Ehepaars ein: „Wir möchten so gern ein  
Kind haben“. Natürlich sollte es wieder ein  
Mädel sein. Wir sind schon ganz traurig, wenn  
immer nur Mädel verlangt werden und wir  
mit all unsern Tugenden, die sich doch ebenso  
nach der Liebe eines Elternhauses sehnen,  
„falsch“ bleiben. Wir konnten diesmal den  
Wunsch des Ehepaars schnell erfüllen und  
schrieben: Kommt, seht Euch das Kind an und  
nehmt es, wenn Ihr wollt, gleich mit. Nun  
kamen sie beide, Mann und Frau. Das ist im-  
mer das Schönste. Man weiß dann gleich, mit  
wem man es zu tun hat und freut sich, die Kin-  
der gut aufgehoben zu wissen. Groß war der  
Jubel über das Kind. Es gefiel sehr gut. Dann  
sprachen wir auch über die häuslichen Verhält-  
nisse der frisch geborenen Eltern, denen die  
Freude über ihr Kind aus den Augen leuchtete.  
Sie erzählten von Hause, wie sie dem Kinde  
das Einleben erleichtern, wie sie es lieb haben  
würden und es als ein Gnadengeschenk aus  
Gottes Hand hinnähmen. Die alten Eltern

lebten noch mit ihnen auf der Wirtschaft. „Sie  
wissen nichts von dem Kinde. Es soll für sie  
eine Überraschung sein. Wir haben ihnen nur  
heute früh, als wir fortzogen, gesagt: Wir  
fahren zum Storch. Sie sahen uns unglaublich  
an und wußten damit nichts anzufangen. Wir  
freuten uns jetzt auf die Gesichter, die sie machen  
würden, wenn wir nun mit dem Kinde ankome-  
men“. Und die alten Eltern haben tatsächlich  
erstaunte Gesichter gemacht. Doch lassen wir die  
Pflegeeltern unseres Mädchens selbst sprechen.  
Einige Zeit nach Uebernahme des Kindes schrie-  
ben sie uns folgenden Brief: „Da bereits 8 Tage  
verflossen sind, wo sich unsere Anneliese in ihrer  
neuen Heimat befindet, will ich doch dem Evang.  
Erziehungsverein höflich mitteilen, wie glän-  
zend unsere Reise verlaufen ist und wie gut sich  
unsere Anneliese an ihren Papa und Mama  
gewöhnt hat. Wir sind mit unserer Anneliese  
ohne eine Träne zu vergehen bis nach Hause  
gefahren. Man konnte direkt sagen, ihr Gesicht  
strahlte vor Glück und unserm nicht minder.  
Unsere Eltern konnten es vor Schreck bald gar  
nicht fassen, aber alle Arme langten nach ihr.  
Die ersten Tage lagen doch schwere Sorgen auf  
der kleinen Anneliese, sie konnte nicht lachen,  
auch nicht weinen. Es lag direkt die Sehnsucht  
nach den kleinen Kindern auf ihrem Herzen.  
Und heute ist sie eine lustige Spielpuppe, nach  
jedem Gang sie und zu jedem geht sie und be-  
reitet uns allen große Freude. Wir wollen alle  
hoffen, daß uns diese Freude auch von unserm  
himmlischen Vater vergönnt und gesegnet wird.“

Wir aber sagen, Gott sei Dank, daß unser  
Kleindchen solche Eltern und eine solche Heimat  
gefunden hat. Eine Fahrt zum Storch, die allen  
Teilen Segen gebracht hat. Ob nicht mancher  
andere von solch einer Fahrt auch noch Segen  
haben könnte? Schwerdiseger.

### Krippenspiel in Schmiegel und Posen

Es ist eine alte Tradition der Posener Krip-  
penspieler, daß sie mindestens einmal vor der  
Posener Aufführung auch eine Land- oder  
Kleinstadtgemeinde mit dem Krippenspiel besu-  
chen. Diesmal war die Wahl auf einen recht  
weit entfernten Ort, nämlich auf Schmiegel  
gefallen. Infolge der großen Kälte, die nie-  
mand voraussehen konnte, war die Wahl nicht  
sehr günstig, weil der Autobus nicht benutzt  
werden konnte. Da der Zug viel später eintraf  
als der Autobus, konnte das Spiel nicht pünkt-  
lich um 5 Uhr beginnen, sondern die lieben  
Schmiegeler mit samt den lebhaften Kinder-  
lein mußten sich eine ganze Weile mit Geduld  
fassen.

Für die Posener Spieler war die lange  
Bahnfahrt ein sehr hübsches Erlebnis. In letz-  
ter Minute hatte die böse Grippe uns noch  
einen König weggeholt, und auch Hirten und  
Engel waren nicht ganz bei Wege. Da mußte  
noch schnell in der Bahn umgestellt werden,  
damit ja nur die Weihnachtsgeschichte durch den  
Ausfall irgend einer wichtigen Person keine  
Einbuße erleidet. Das Bühnlein von Altbogen  
nach Schmiegel diente zur großen Erweiterung  
mit seinen glühenden Kanonenköpfen und den  
beiden gemüllischen Lampen von der Decke her-  
unter. Dazu kam auch noch der Weihnachtsmann  
herein mit vereitem langen Bart, mit pelz-  
befetzter Zoppe und tüchtigem Knotenstoß, der

sich auch das Krippenspiel in Schmiegel ansehen  
wollte.

In der adventlich geschmückten Kirche brannte  
der Adventskranz und spiegelte seinen Glanz  
in all den erwartungsvollen Kinderäugen, die  
voller Spannung den Einzug der Engel, der  
Propheien und schließlich der ganzen Spielschar  
verfolgten, denen aber das Spielgeschehen, das  
so ganz sich an die Weihnachtsgeschichte hält,  
immer bekannter und vertrauter wurde, so-  
daß sie mitten im Spiel willig dem Engel zur  
Krippe folgten und fröhlich ihr Liedchen mit-  
sangen.

Nach dem Spiel strebte alles wieder hinaus in  
die kalte Winternacht mit Auto und Schlitten,  
Wagen, Kleinbahn und Autobus. Die Spieler  
wurden auf eine Reihe gastfreundlicher Häuser  
verteilt, die für tüchtige innere Erwärmung und  
leibliche Stärkung sorgten, aber auch mancherlei  
von alten Schmiegeler Bräuten zu erzählen  
wußten. So hörten wir von dem uralten  
Quempassingen, das noch heute wie vor hundert  
Jahren in der Weihnachtskirche zu Schmiegel  
geübt wird und an dem sich Männer, Frauen  
und Kinder in vier Chören beteiligen. Aus  
schmuden, selbstgeschriebenen und gezeichneten  
Heften ertönen die alten Gesänge: „Hört, was  
heut die Engel singen, Gottes Sohn ist Mensch  
geboren.“

In später Abendstunde ging es erst nach Posen  
zurück, so fröhlich und ausgelassen, wie nur eine  
Spielschar sein kann, wenn sie die Aufführung  
hinter sich hat. Aber die größte Freude haben  
sie doch stets selber daran.

Auch in der Posener Christuskirche  
gestaltete sich das Spiel zu einem schönen Weih-  
nachtsereignis für Spieler und Hörer. Wie in  
all den Jahren, war auch diesmal die geräu-  
mige Kirche reich besetzt, vor allem durch Kin-  
der, denen immer die besten Plätze vorbehalten  
bleiben. Während der kleine Altarraum in  
Schmiegel weniger Spieler gestattete, konnte  
in Posen die ganze stattliche Schar mitwirken,  
so daß hier die verschiedenen mehrstimmigen  
Chöre besser zur Geltung kamen, mit denen die  
Kumpen die einzelnen Tönen in höchst ein-  
facher Weise schließt und eröffnet, so daß sich  
dem Zuschauer nach dem „Aufziehen“ ein immer  
neues Bild bietet, das in der großen Anbetungs-  
zene am Schluß wohl seinen Höhepunkt findet.  
Als der Altarraum schon verlassen dalag und  
die Spieler in langem Zuge hinausgezogen  
waren, sang die Gemeinde noch das alte Jubel-  
lied „Nun singet und seid froh“, und auf dem  
Nachhausewege erzählten die Großen und die  
Kleinen in fröhlicher Erregtheit von dem, was  
sie gesehen und gehört haben und was ihnen  
Weihnachten wieder ganz nahe gebracht hatte.

### Der älteste Deutsche in Polen

#### 105. Geburtstag

Am 21. Dezember feiert der älteste Deutsche  
in Polen, der Landwirt Heinrich Heinke in  
Friedenswalde bei Neutomischel, seinen 105. Ge-  
burtstag. Trotz seines hohen Alters hat der  
Zubilar heute noch Holz und geht jeden Tag  
hinaus auf die Felder.

### Wintersportzüge

Die Posener Eisenbahndirektion gibt folgen-  
des bekannt:

Vom 19. Dezember 1933 bis zum 17. Februar  
1934 verkehrt auf der Strecke Posen—Kattowitz  
der Schnellzug Nr. 409. Posen ab 15.15 Uhr,  
Kattowitz an 20.44 Uhr. Der Zug führt Durch-  
gangswagen Posen—Kraśów, Posen—Za-  
pawa und Posen—Krynica. Der Rückzug  
Nr. 410 Kattowitz—Posen kuffert vom 20. 12.  
1933 bis zum 18. 2. 1934. Kattowitz ab: 8.20  
Uhr, Posen an: 13.40. Zwischen Posen und Lub-

## HÜTE und Mü'zen

für Damen u. Herren  
in grosser Auswahl.  
Prima Ausführung.  
Billigst bei

Tomašek, Pocztowa 9.

wikowo (Ludwigshöhe) verkehren vom 15. De-  
zember 1933 bis zum 31. März 1934 an Sonn-  
und Feiertagen folgende Züge: Posen ab 8.25,  
Ludwikowo an 8.56; Posen ab 14.25 Ludwi-  
kowo an 14.56; Ludwikowo ab 9.10, Posen an  
9.41; Ludwikowo ab 15.12, Posen an 15.45.

In den obigen Zügen darf Winterportgerät  
umsonst mitgeführt werden.

### Stadtverordnetenversammlung

Die letzte Stadtverordnetenversammlung in diesem  
Jahre findet am Mittwoch dieser Woche zu ge-  
wohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung  
stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Beschlie-  
ßung der Satzungen für den Ruhestandsbonus  
der städtischen Beamten, Bewilligung von Post-  
tionsübertragungen im Haushaltsplan und ein  
Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten-  
versammlung im Jahre 1933.

### Kurse für Gärtnergehilfen

Der Posener Verein für Gärtnerkurse veran-  
staltet Abendkurse für Gärtnergehilfen, und zwar  
einen für Fortgeschrittene und einen für An-  
fänger. Die Kurse beginnen am 10. Januar  
und dauern zwei Monate. Die Vorträge finden  
dreimal wöchentlich statt. Nähere Informationen  
im Sekretariat, ul. Śniadeckich 54/58, täglich  
von 9 bis 13 Uhr. Anmeldungen werden dort  
bis zum 30. Dezember entgegengenommen.

### Die Post im Dienste

#### des Weihnachtsfestes

Die Post- und Telegraphendirektion gibt be-  
kannt, daß am 23., 24., 25., 26. und 31. Dezem-  
ber 1933 und am 1. Januar 1934 Ferngespräche  
ohne Rücksicht auf den Inhalt um 40 Proz. er-  
mäßig sind. Anlässlich der Weihnachtsfeier und  
des Neujahrs kann man Festgrüße gegen  
eine Gebühr von 5 Groschen versenden, wenn  
sie in höchstens 5 Worten ausgedrückt sind,  
wobei die Unterschrift und das Datum nicht  
mitgezählt werden. Diese Sendungen sind mit  
dem Worte „druf“ zu kennzeichnen. Außerdem  
weist die Post- und Telegraphendirektion auf  
die sogenannten Lebensmittelpakete hin, die auf  
schnellstem Wege zu ermäßigter Gebühr versandt  
und am Bestimmungsort unverzüglich zugestellt  
werden.

Die Deutsche Bücherei gibt ihre 39. Liste der  
Neuerwerbungen heraus. Außer einer  
Reihe neu erschienenen Romane und Werke  
der schönen Literatur enthält sie 66 Titel be-  
ziehender und wissenschaftlicher Literatur, Rei-  
sebeschreibungen, grundlegende Schriften zum  
Verständnis der deutschen Gegenwart, Gesell-  
schafts- und Naturwissenschaftliches. — Es dürfte  
nicht allgemein bekannt sein, daß die wissen-

Eine jede Hausfrau will die kommenden Fest-  
tage in ihrem Heim recht behaglich gestalten.  
Da sie weiß, daß der Weg dorthin durch den  
Wagen geht, plant sie, die Mahlzeiten durch  
eine Süßspeise zu krönen. Eine vorzüglich  
Hilfe zur Festbäckerei bieten ihr hierbei die  
Erzeugnisse der Fa. „Korona“, als da sind:  
Backpulver, Puddingpulver, Geleepulver, die in  
den einschlägigen Geschäften in bekannt vorzüg-  
licher Qualität zu haben sind.

Großen Hauptquartier fertig zu machen. Endlich sollten  
sie die gewaltige Kontrollmaschine der deutschen Armee  
kennenlernen.

Den ganzen nächsten Tag über reisten sie in einem  
abgeschlossenen Abteil 1. Klasse und kamen abends in  
Koblenz an. Sie wurden dort zu einem kleinen Hotel  
gebracht. Hauptmann Schmidt forderte sie auf, es sich  
bequem zu machen und sagte ihnen, daß sie von 10 Uhr vor-  
mittags bis 5 Uhr nachmittags Ausgang hätten, aber sie  
sollten als Spanier auftreten. Für den Fall, daß sie hier-  
bei mit deutscher Gendarmerei zusammenkämen, wurden  
ihnen zwei gefälschte Pässe ausgehändigt. Am nächsten  
Tage gingen sie in ein kleines, aber gutes Café. Dort be-  
sprachen sie ihre Lage in Spanien und in einer Art, daß  
sie keinesfalls ausgehört werden konnten. Als sie dort  
etwa eine halbe Stunde gesessen hatten, bemerkte der  
Oberst, daß ein sehr hübsches Mädchen, nach der neuesten  
Mode gekleidet, ununterbrochen zu ihnen herüberfah. Er  
bemühte sich, sich nichts anmerken zu lassen, aber dauernd  
gingen seine Augen zu ihr hin. Sie trafen auf den ge-  
spannten Blick dieser Frau. Als sie sich nach dem Kellner  
umschaute, kam die Frau zu ihrem Tisch herüber und  
sprach sie in spanischer Sprache an.

„Entschuldigen Sie, ich glaube, Sie sind Arzländer.  
Habe ich recht, Sie sind Spanier? Der Kellner sagte mir  
das.“

„Ja“, sagte der Oberst, „ich sehe, daß Sie unsere  
Sprache sprechen. Wollen Sie sich nicht zu uns setzen und  
etwas mit uns trinken. Es ist angenehm, seine Mutters-  
sprache so fließend von einer hübschen Frau dieses Landes  
zu hören.“

Die Frau setzte sich zu ihnen, und länger als eine  
Stunde unterhielten sich die drei miteinander. Sie ver-  
abschiedeten sich schließlich und vereinbarten, daß sie sich  
an demselben Platz am nächsten Tage wieder treffen  
sollten.

In ihrem eigenen Zimmer wandte sich der Oberst an  
den Ingenieur. „Sie ist eine Spionin, sie soll uns beob-  
achten. Möglicherweise soll sich einer von uns in sie ver-  
lieben, damit sie schließlich etwas herausbekommt. Ich  
glaube, ich bin es, auf den sie es abgesehen hat. Ich werde  
ihr den Gefallen tun.“

Von diesem Tage an trafen die beiden sie täglich.

In der folgenden Woche kam Hauptmann Schmidt und  
sagte ihnen, daß der Ingenieur täglich von der Fluggzeug-  
und mechanischen Abteilung verlangt würde, um die Ge-  
heimnisse der Pläne und Zeichnungen mit den deutschen  
Experten zu besprechen. Da damit das Hauptquartier für  
den Oberst nicht zugänglich war, mußte er seine Zeit so  
gut verbringen, wie er konnte. Beide Männer wußten  
genau, daß der deutsche Geheimdienst mit ihnen spielte —  
eine Zeitlang. Alles deutete darauf hin.

„Wenn man Sie wegschicken will, gehen Sie nicht“,  
sagte der Oberst, „es wird Ihr sicherer Tod sein. Wenn  
Sie einmal im Besitz unserer Informationen sind, ist unser  
Ende kurz. Ich kann mir ihre Absichten nur zu gut vor-  
stellen. Es scheint tatsächlich, als wenn wir die Gefähr-  
den wären. Wenn es so ist, dann ist unsere Mission und  
alles, was wir getan haben, umsonst. Auf jeden Fall,  
wenn wir sterben müssen, wollen wir zusammen sterben.“

Die beiden Männer reichten sich die Hand. Aber dann  
ereignete sich etwas, das die ganze Situation von Grund  
auf änderte. Greta, die deutsche Spionin aus dem Café,  
hatte sich in den Obersten verliebt. Eines Nachmittags  
erzählte sie ihm alles.

„Man hat mich geschickt, damit Sie sich in mich ver-  
lieben sollten. Statt dessen bin ich dieser Liebe zum Opfer  
gefallen. Ich, die Frau, die immer annahm, daß sie da-  
gegen gefeit sei.“ Sie war tief erregt. „Treffen Sie mich  
morgen in dem Park anstatt hier. Ich möchte Ihnen man-  
ches erzählen.“

In dieser Nacht betrachteten die beiden amerikanischen  
Agenten ihre Situation von allen Seiten aus. Beide  
fühlten, daß sie von allen Seiten eingeschlossen waren, es  
würde nur noch eine Frage der Zeit sein. Der Ingenieur  
war überzeugt, daß die deutschen Experten bei der Arbeit  
waren. Ihr Interesse war nur oberflächlich. Sobald sie  
die ganze Erfindung kannten, würde er bei der Konstruk-  
tion zu helfen haben. Die beiden Männer sahen sich an.  
Sie wußten, was das bedeutete. Bei Tagesanbruch hatten  
sie sich entschlossen, die erste günstige Gelegenheit zu ergrei-  
fen, um die Situation zu klären.

Frühmorgens klopfte Schmidt an ihre Tür. „Sie“,  
so sagte er zu dem Oberst, „werden mich um 10 Uhr zum  
Großen Hauptquartier begleiten. Ihr Interview ist jetzt  
fällig.“

Um 10 Uhr begleitete Schmidt ihn durch die Stadt  
und brachte ihn schließlich zu einem großen Hotel, wo er  
in einem Fahrstuhl zum 2. Stock hinauffuhr, wo man ihn  
in einen großen, mit vielen Karten ausgestatteten Raum  
wies. Am Schreibtisch stand Feldmarschall  
von Hindenburg.

„Es tut mir leid, daß Sie solange auf mich warten  
mußten, aber ich bin nicht oft hier. Ich weiß Ihre Ge-  
schichte und wollte Sie selber gerne sehen. Meine Zeit ist  
kostbar. Große Dinge stehen bevor. Erzählen Sie mir  
möglichst kurz alles, was Sie über die amerikanischen  
Kräfte in Frankreich wissen.“

Eine Stunde lang sah der Oberst ihm gegenüber und  
erzählte ihm. Er erzählte die Wahrheit. „Wir haben  
zwei Millionen amerikanische Soldaten bereit, um nach  
Frankreich abzufahren. Augenblicklich sind ¼ Millionen  
Amerikaner im Felde. 5000 Flugzeuge, 2000 Kanonen  
sollen folgen. Millionen von Tonnen Munition und  
Heeresbedarf ebenfalls.“

In dieser Weise ging der Bericht voran. Das Gesicht  
des Marschalls war verändert. Er war offensichtlich er-  
regt. Eine Zeitlang ging er auf und ab, ohne ein Wort  
zu sprechen. Dann ging er zu seinem Schreibtisch zurück  
und drückte auf eine Klingel.

„Genug, ich werde wieder nach Ihnen schicken.“

Hauptmann Schmidt öffnete dann die Tür, und das  
Interview war zu Ende. Vor dem Hotel verließ ihn der  
Hauptmann.

„Sie wissen, wohin Sie zu gehen und was Sie zu tun  
haben. Ich werde wieder zu Ihnen kommen, sobald man  
Sie verlangt.“

Am selben Nachmittag ging der Oberst, der jetzt durch  
das Mädchen des deutschen Geheimdienstes gewarnt war,  
wie verabredet, in den Park. Greta wartete schon.

(Schluß Donnerstag)



## Wojew. Posen

### Mieter erschießt seinen Hauswirt

nn. Schrimm, 17. Dezember. Am 15. d. Mts., vormittags um 11 Uhr, begab sich der Hausbesitzer Eufimski zu seinem Mieter, dem Restaurateur Eufimski. Nach einem kurzen Wortwechsel zog Eufimski eine Pistole und gab auf seinen Hauswirt fünf Schüsse ab. Der anwesende Anton Jaskowski konnte verhindern, daß vier Schüsse fehlgingen. Dagegen drang einer dem Wirt in die rechte Seite und durchschlug die Lunge. Der mit Blut überströmte Eufimski wurde von Dr. Matysjewski verbunden und später mit einem Auto nach Posen gebracht. Eufimski wurde auf Anordnung der Behörde verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

### Schroda

t. Teilzahlung für Zuckerrüben. Wir berichteten bereits Mitte November, daß den Rübenlieferanten durch die Zuckerfabrik Schroda noch in diesem Jahre für die Kategorie A 2 Zl. für 100 Kilo in Anrechnung gebracht werden. Die Zuckerfabrik gibt jetzt den Rübenbauern bekannt, daß außer der Teilverrechnung der Kategorie A auch für die Rüben der Kategorie B 0,80 Zl. für 100 Kilo gutgebracht werden. Die Auszahlung des Gegenwertes abzüglich des im September geleisteten Vorbusses von 0,50 Zl. für 100 Kilo und der von der Fabrik gelieferten Naturalien wie künstliche Düngemittel, Rübenjamen, Kohlen, Zucker usw. erfolgt ab 18. d. Mts. täglich von 8—12 Uhr. Beim Abheben des Geldes ist das Abrechnungsbüchlein für das Jahr 1933/34 vorzulegen.

### Zarotichin

z. Diebstahlsbande überfiel einen Kohlenzug. Vor dem hiesigen Bürgergericht standen dieser Tage 20 Einwohner aus Symonow bei Znoworod, die in der Nacht zum 16. Juni d. J. einen Kohlenzug angehalten und überfallen haben, um Kohle zu stehlen. Nach dem Zeugenverhör wurden 9 Angeklagte freigesprochen, die restlichen 11 erhielten je 4 Monate Gefängnis mit dreijährigem Strafaufsicht.

### Bentschen

— Weihnachtsfeier. Die hiesige deutsche Privatschule veranstaltet am Donnerstag, dem 21. d. Mts., eine Weihnachtsfeier, bestehend aus Gesang, Deklamationen und einem Theaterstück unter Leitung des Lehrers Lüd.

— Schulverhältnisse. In Stresie, einem Ort von etwa 900 Einwohnern, darunter etwa 80 Prozent Deutschen, befindet sich kein deutscher Lehrer. Die Kinder erhalten nur stundenweise deutschen Unterricht. Früher waren hier zwei Lehrer an der evangelischen Schule tätig.

### Wollstein

\* Die Eisscherei, die bei dem großen Bedarf an Fischen in der Weihnachtszeit besonders intensiv ausgeübt wird, erfordert zu ihrer Durchführung viel Mühen und Kosten, und ein Fehlschlag eines winterlichen Fischzuges, wie er durch irgendeinen Umstand eintreten kann, ist stets ein schwerer Verlust für den Unternehmer. Am Sonnabend fand auf unserem See ein solcher Fischzug mit dem großen Garn statt. Nachdem das starke Eis tagsüber mit Ködern versehen worden war, durch die das Netz mühsam weitergeleitet wurde, begann die Einziehung desselben. Langsam näherte sich der Zeitpunkt, der den Lohn der Mühen bringen sollte, als man mit Schreden feststellen mußte, daß das Netz in der Mitte in zwei Hälften zerissen war. Abgesehen davon, daß das recht kostspielige Netz vernichtet wurde, hatte der Fischereibesitzer auch den Verlust des gesamten Fanges zu beklagen.

\* Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hat für Mittwoch in ihrem Vereinslokal, Konditorei Schulz, eine Sitzung anberaumt, in der u. a. Herr Dir. Baehr einen Vortrag halten wird.

### Bissa

k. Ein überaus dreister Diebstahl wurde am vergangenen Sonnabend auf eine 83 Jahre alte Frau verübt. In dem der „Schneider & Zimmer Dampfmühlen - Aktiengesellschaft“ gehörigen Grundstück an der Bahnhofstraße wohnt die verwitwete Frau Gumprecht. Seit längerer Zeit ist die Frau krank und muß das Bett hüten. In den frühen Abendstunden, gegen 1/2 8 Uhr, drangen in ihre Wohnung drei junge Männer. Einer von ihnen warf der alten Frau die Bettdecke über das Gesicht, während die anderen die ganze Wohnung durchsuchten. Schränke und Schübe wurden aufgerissen, der Inhalt derselben in der Wohnung verstreut. Die Räuber hatten aber kein Glück. Nur ein geringfügiger Bargeldbetrag wurde ihre Beute.

### Samter

hk. Standesamtliche Statistik. Das hiesige Standesamt weist für die vergangene Woche 8 Geburten, und zwar 2 Knaben und 6 Mädchen, sowie 2 Todesfälle aus.

hk. Todesurteil von der Polizei. In dem Dorfe Kiczyn kürzte die junge Agnes Wojciechowsta von der Bodenleiter, etwa 4 Meter tief auf die Erde und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß die Unglückliche auf der Stelle tot war.

hk. Ungetreuer Beamter. Ein Inkaassent der Firma Kuszowski in Posen kassierte in Samter bei einem Kaufmann den Rechnungsbetrag von 2000 Zloty ein, den er zum größten Teil für sich behielt und seinem Auftraggeber davon nur 500 Zloty abgab.

### Pinne

hk. Brand. Am 13. d. Mts., abends, entstand aus bisher nicht bekannter Ursache auf dem Besitz des Wilhelm Reiske ein Brand, bei dem ein Schuppen vollständig niederbrannte. Die städtische Feuerwehr hat durch rasches und umsichtiges Eingreifen einen großen Brand verhindert.

### Bul

hk. Am Tatort seiner Verbrechen. Der Einbrecher und Mörder Stanislaw Stawulaj, von dessen Mordtaten in Lagow, Kapanie und Bul wir seinerzeit berichteten, ist nunmehr von einem karten Polizeikommando geleitet, in Bul eingetroffen, wo die Verhandlung gegen den Einbrecher und Mörder stattfinden wird. Man sieht dieser Gerichtsverhandlung allgemein mit großem Interesse entgegen.

### Strelno

u. Untersuchung von Sustieren. Das Strelno in Mogilno gibt bekannt, daß die vierteljährliche Untersuchung von Sustieren, die in Transport- und Hausierunternehmen vorgenommen werden, welche für die Städte Strelno und Kruschwitz am 6. Januar 1934 stattfinden sollte, infolge des Feiertages und des darauf folgenden Sonntags auf Montag, den 8. Januar 1934, verlegt wird, und zwar in Strelno um 9 Uhr und in Kruschwitz um 11 Uhr vorm. In den folgenden Quartalen findet diese Untersuchung am sechsten des ersten Quartalsmonats statt.

### Egin

§ Bon Diebstählen herrührende Gegenstände. Auf der hiesigen Polizeistation befinden sich folgende Gegenstände, die von Diebstählen herrühren: 1 Damens Fahrrad, das auf den Feldern bei Egin gefunden wurde, 1 Sack mit folgenden Gegenständen: 1 Feile, 1 Bohrer, 1 Stück unverbessertes Leder, 1 Schal, 1 halbvolles Damenhemd mit Monogramm W. A. Vorstehende Gegenstände wurden vom Förster Detowski in den staatlichen Wäldern von Dobogóra gefunden.

### Wreschen

△ Diebstähle am laufenden Bande. In der vergangenen Nacht drangen Diebe vom Hofe aus in das Kolonialwarengeschäft von Waniorek ein und stahlen für mehr als 1000 Zloty Kognak, Liköre und Weine. Die Einbrecher

sind bisher nicht ermittelt. Aus den Vorratsräumen des Fleischermeisters Sobaczynski an der Strallower Chaussee wurden über zwei Zentner Fleisch- und Würstwaren geraubt. Ein Teil der Beute wurde bei einer übel beleuchteten Frau gefunden, deren Mann in Frankreich arbeitet. Ein größerer Posten war in der Nähe der städtischen Fleischbühne versteckt worden. Die Diebe sind gefaßt.

In das Gersonje-Haus in der Poststraße drangen die Arbeiter Konieczny und Ceranial ein und öffneten fünf Koffer. Der Rentant der Kreissparkasse hörte das Geräusch, unternahm kurz entschlossen eine Revision des Hauses und sperrte die offene Kellertür zu. Die Polizei konnte dann die Nachhalter festnehmen.

## Filmschau

### Apollo

#### „Hallo, London!“

Im Mittelpunkt dieser an guter Mimik reichen Komödie steht einer jener bereits sprichwörtlich gewordenen Bobbies, englischer Verkehrschauffmann, den der Darsteller zu spielen hat, und ausgezeichneter Kabarettkomiker, der er von Beruf wahrscheinlich ist. Wenn der Held Bonvivante und Sorgenfänger seines staats-erhaltenden Vaters ist und endlich einmal das Vernünftige in seinem Leben tut, indem er aus Opposition seine Fähigkeiten zu beweisen versucht, dann kann man sich etwa vorstellen, was dabei herauskommt. Er hat eine besondere Art, den Verkehr zu regeln, besonders wenn sein Hauptinteresse weniger dem Instruktionbuch, sondern zwei schönen Augen gilt. Aber zum Schluß gelingt ihm doch der große Coup, auch wenn er im Waghalsigkeitsabenteuer selbst die unfreiwillige Rolle eines leblosen Louis XIV. zu spielen hat. Das Zwischenspiel gerät dabei in durchaus gesunde Schwingungen.

### Metropolis

#### „Unter deinem Schuh“

Der polnische Tonfilm ist bereits einmal mit Erfolg in Polen gelaufen. Das Motiv wurzelt in dem religiösen Glauben an das wunder- tätige Muttergottesbild in Jasna Góra in Czestochau. Der ganze Schluß bringt wirkungs- volle Bilder von dem Ritus und den Wall- fahrten, die alljährlich an die historische Stätte pilgern. Darum rankt sich die Geschichte zweier Liebenden, deren Tragik in einem dieser gläu- bigen Wunder ausklingt. Den Rahmen der Handlung bildet der Anspruch einer Kloster- schweiter, nach dem die einen aus Dankbarkeit den Weg zur Mutter Gottes finden, die andern in ihren Tränen und Leiden. Die schauspiel- rische Leistung bekannter Namen bringt es zu- wege, daß die Ergriffenheit in ihrer Wirkung echt ist.

## Bentschen

Ab 1. Januar 1934 übernimmt die Ausgabestelle des „Posener Tagesblattes“ Fräulein

**Margarete Matschke**

Zbąszyń

Wir bitten unsere Bentschener Bezieher, Bestellungen für den Monat Januar usw. schon jetzt nur bei obiger Ausgabestelle anzugeben.

Monatlicher Bezugspreis:

bei Abholung . . . . . z. 4.—  
bei Zustellung durch Boten z. 4.30

## Neue Bücher

Schicksalskämpfe der deutschen Geschichte. Erzählt von Hans Hailin, Winfried Gurlitt und Generalleutnant a. D. Ernst Rabsch. In Ganzleinen geb. RM. 4.80. Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart.

In vier packenden Erzählungen werden plastische Schlachtenbilder entworfen, lebendige Bilder von Schicksalskämpfen der deutschen Geschichte. Die Jugend, der dieses köstliche Buch ganz besonders empfohlen sein soll, erlebt dabei die Erobtaten des deutschen Volkes und die Leistung seiner Führer. Jede Einzeldarstellung zeugt von ureigenster Gefühlskraft. Diese Schlachten — Leuthen, Leipzig, Sedan und Tannenberg — erhalten ihre Lebensprägung durch kunstvolle Erzählung der in ihnen liegenden dynamischen Kräfte.

Da ist zunächst die bedeutungsvolle Schlacht bei dem Dorfe Leuthen mit dem großen Umgebungsmanöver, die in aller drauf- gängerischen Frische der Friederizianischen Zeit geschildert wird. Jene Schlacht, in der dem Alten Fritz die „schlechte Schlachtord- nung“ gegen eine gewaltige Übermacht so reiflos gegliedert ist. Dann sehen wir „Junges Blut vor Leipzig“ in der schweren Völkerschlacht, die Preußen von Napoleons Gewaltherrschaft befreite. Als die Sachsen und württembergische Kavallerie aus dem Zentrum des Aufstellungsgebietes der Napoleonischen Truppen zu den Verbündeten übergehen, ist das Schicksal des Franzosenkaisers besiegelt. Sehr wirksam hat hier der Erzähler den Uebertritt im Großen durch die Handlung eines Einzelnen, der zu seinem Vaterlande wiederfindet, vorbereitet. Und nun die ruhmreiche Einheitschlacht bei Sedan, die zu einem groß- artigen Erlebnis wird. Ein fesselnd erzählendes Schlachten- panorama entrollt sich, meisterhaft gezeichnet, vor unseren Augen. Als Krönung die große Schlacht bei Tannenberg, in der die russische Dampfwalze vor der Strategie Hindenburgs, der umfichtigen Führung seiner Offiziere und der pflichtgetreuen Hingabe der Soldaten kapitulieren mußte. Eine immerhin bemerkenswerte Auslegung erzählt die Frage der historischen „Gänge“, womit er sich freilich in Gegenjag zu den Kriegs- geschichtlern des Weltkrieges legt. Interessant die Gegen- überstellung der schweren Artillerie, die den deutschen Angriff unwiderstehlich machte, zu den Kanonen des großen Königs bei Leuthen.

In einem Anhang sind die Truppen verzeichnet, die bei Leuthen und Tannenberg mitgekämpft haben. 8 Karten und 4 Tafeln sind eine weitere wertvolle Ergänzung dieses Buches, das die Schlachten als Markstein des Weges zur deutschen Ein- heit begreifen läßt. Ein Buch, das auf den Weihnachtstisch der deutschen Jugend gehört.

„Karin und die Welt der Männer.“ Roman von Grete von Urbanitzki, im Paul Zsolnay-Verlag, Wien.

Obwohl der Name der Dichterin, „Grete von Urbanitzki“, deren Romane „Eine Frau erlebt die Welt“ und „Durch Him- mel und Hölle“ in weiten Kreisen bekannt sind, sowie der Name der Verleger „Paul Zsolnay“ in Fachkreisen ein Unterpfand für die Güte des neuen Urbanitzki-Romans bedeuten, so ver- leitet der Titel des Buches „Karin und die Welt der Männer“ doch leicht zu der Annahme, daß dieses neue Buch ein Liebes- roman ist, wie sie in unseren Tagen eben geschrieben und gern gelesen werden. Aber man würde sich mit dieser Annahme irren, denn dieser Roman heißt nicht „Karin und die Männer“, sondern „Karin und die Welt der Männer“ und ist die erst- malige, tiefgründige Erklärung der Stellungnahme der Frau zu der Weltwirtschaft und Weltpolitik, die eben die Welt der Männer war und ist.

Wie ein blühendes Gestade umgibt die wunderbare Liebe Karins ein Meer von klugen Gedanken, in denen die Gesche- nisse der Weltpolitik und Weltwirtschaft aufleben und branden. Als Stundensekretärin bei leitenden Politikern erlaucht Karin den Herzschlag der Politik und Wirtschaft der Welt und sucht dann als Journalistin, Detektiv der Weltspionage, Zeitungs- verlegerin, Spionin der Auslandsdrüsen — und als schöne Frau hinter die Kulissen des Weltgeschehens zu schauen. Mit einer wunderbaren Mischung von Gefühl und Geist, die wie eine Legierung edelster Metalle anmutet, einer Mischung von Ge- fühl und Geist, wie sie nur wenigen Frauen an der Welt und vielleicht noch einigen süddeutschen Männern naturgegeben ist, schildert die Dichterin und Denkerin ihr Erleben der Welt- politik und Weltwirtschaft der Jahre 1928/33. Sie zieht in ihrer fesselnden Schilderung von gewaltigen Problemen, wie Goldwährung, Bimetallismus, Ostasienproblem, Siedlungsfrage, Abrüstungspolitik und Faschismus die verblüffenden Schleier. Alle deutsche Frauen müßten dieses neue Buch der deutschen Dicht- erin lesen, um an der Hand jener klugen Frau hinter die Kulissen der Weltwirtschaft und Weltpolitik zu wandern, alle

deutschen Männer müßten dieses Buch lesen, um jene wunder- bare, frauenhafte Mischung von Gefühl und Geist zu erleben, die aus den wirr- verworrenen Problemen instinktiv den rich- tigen Ausweg findet, und alle nicht-deutschen Frauen und Män- ner sollten diesen Roman Grete von Urbanitzki „Karin und die Welt der Männer“ lesen, um aus der vorurteilslosen Schil- derung erlebter Weltpolitik die nationale Revolution und das — neue Deutschland verstehen. Leo Penartowich.

Kosmos-Taschenkalender für die deutsche Jugend 1934/35. Mit zwei Farbtafeln und vielen Zeichnungen und Stizzen. Klein-Oktav, 170 Seiten. Franckh'sche Verlagshandlung, Stutt- gart-D. Preis in Ganzleinen gebunden RM. 1.50.

Ein prächtiger Taschenkalender, außerordentlich reichhaltig, praktisch und belehrend. Auf alle Fragen, die ein Bub stellen kann — woher das Auto kommt mit dem Zeichen 1 A, oder wie das Morsealphabet aussieht, oder wieviel Einwohner jene Großstadt hat, — auf alles gibt er Antwort, und noch auf vieles andere mehr. Stundenpläne, Zahlen aus aller Welt, ein Preisausschreiben, kurz ein Kalender, wie man ihn sich schöner nicht wünschen kann.

Paul-Ernst-Gedenkbuch, herausgegeben vom Verein Kaaber- Stiftung, München (kartoniert 2 RM.).

Das zweite Jahrbuch deutscher Dichtung ist einem einzelnen gewidmet: dem Dichter und Denker Paul Ernst. Paul Ernst wurde am 7. März 1866 in Elbingerode im Harz als Sohn des Grubensteigers Wilhelm Ernst geboren, studierte dann Theo- logie in Göttingen, Tübingen und Berlin und wurde schließ- lich Redakteur der sozialistischen Berliner Volksstimme. Lange Zeit lebte Paul Ernst in Weimar, später in Oberbayern und schließlich bis zu seinem Tode (13. Mai 1933) auf seinem Be- sitz St. Georgen in der Steiermark. Paul Ernst, der führende Meister der Novelle, schuf eine Reihe von Dramen und um- fangreichen Epen, er war als Denker und Kritiker ebenso groß als Dichter. Der deutsche Kultusminister Ruß nannte den Dichter Paul Ernst „einen der tiefsten und reinsten Führer der deutschen Volks- und Verfassung“, und verprieß, daß „das neue Deutschland dem Dichter geben werde, was die Vergangenheit ihm verweigerte“. Das Paul-Ernst-Gedenkbuch bringt nun vieler- lei Proben aus dem Lebenswerk dieses großen deutschen Dicht- ers und Denkers und ist dadurch ein reichhaltiges Buch, das Stunden der Erhebung und Beglückung schenkt. Leo Penartowich.



## Ein China-Deutscher erlebt das Reich Hitlers

Der in Schanghai erscheinende „China-Dienst“ veröffentlicht einen Brief, der in eindringlicher Weise zeigt, wie ein Auslandsdeutscher, der im Fernen Osten lebt, bei einem Besuch in der alten Heimat den großen Wandel empfindet. Es heißt in diesem Brief:

„Als ich neulich in Essen ankam, zogen Hitlerleute und Stahlhelm in Reih und Glied durch die Straßen. Tausende und aber Tausende standen auf den Bürgersteigen. Glanz und Freude und Stolz auf dem Antlitz und der Glaube an Deutschlands Kraft blühte aus aller Augen. Und als ich aus der großen Industriestadt in mein stilles Heimatdorf kam, marschierte der „Freiwillige Arbeitsdienst“ an mir vorüber. Jugend, baumstarke Kerle, deren Kraft bisher brach gelegen, Jugend, die sich bisher schämte, nicht arbeiten zu können. Sei, wie die schweren Stiefeln auf dem Pflaster dröhnten und das Marschlied erschallte!

Und so ist es heute in Deutschland überall, von Süd zu Nord, von West zu Ost, in jedem, auch dem kleinsten Orte. Überall ist das graue Elend, die Mißpetrigkeit, einer kraftvollen Lebensbejahung gewichen. Was früher Zwang war, ist heute jubelnde Bereitschaft.

Das ungeheure Große der Hitlerarbeit versteht ich, der Auslandsdeutsche, erst jetzt:

Hitler führte die Zweifler heraus aus nichtsahnendem Gröbeln, Entmutigte erfüllte er mit neuer Hoffnung, und jedem gab er den Glauben an seine Daseinsberechtigung wieder.

## Hungerhilfe in Rußland

### Rasches und entschlossenes Handeln tut not

Wien, 18. Dezember. Unter dem Vorsitz des Kardinal-Erzbischofs Dr. Innitzer wurde von dem internationalen Ausschuss für Hungerhilfe in Rußland beschlossen, angesichts des nicht mehr zu bestreitenden Umfangs vieler Millionen von Menschen in den letzten sechs Monaten und der Gefahr einer nahen Hungersnot alle Anstrengungen zu unternehmen, um mit vereinten Kräften die öffentliche Meinung der Welt, allen Schwierigkeiten zum Trotz, für ein großes humanitäres Hilfswerk zu gewinnen.

Auf Vorschlag Innitzers wurden zu Präsidialmitgliedern gewählt: Weihbischof und bischöflicher Vikar Dr. Budka, ein Vertreter des Fürsterzbischofs Graf Scheptyczy für das ukrainische Hilfskomitee, Oberkirchenrat Dr. Stöckl für die baltische Rußlandhilfe, Abgeordneter Prof. M. Kurtschinsky (Dorpat) als Vertreter des sowjetrussischen Hilfswerks, Oberbibliothekar Dr. Feuchtwang für die jüdische Sowjetrußlandhilfe und Generalabt P. Sabatjan. Zum geschäftsführenden Präsidialmitglied wurde Vizepräsident Dr. Mittlöhner

Wenn bisher ein Sturm über Deutschland fuhr, ging alles wie Spreu auseinander; heute ist unser Deutschland ein Fels, der jedem Orkan trogen kann und wird. So sah ich das neue Deutschland und wünschte nur, daß ein jeder Auslandsdeutsche das Vaterland jetzt einmal wiedersehen könnte.

gewählt. Es wurde eine Vereinbarung getroffen, daß die Verbindung zwischen allen an der Hilfeleistung für die sowjetrussischen Hungergebiete beteiligten Organisationen in den verschiedenen europäischen Staaten durch das internationale und übernationale Hilfskomitee in Wien aufrechterhalten werden soll. Ferner wurde an die Weltöffentlichkeit nochmals eine Entschließung gerichtet, in der insbesondere hervorgehoben wird, daß die Konferenz zu den einmütigen Feststellungen gekommen sei,

1. daß trotz aller Ablehnungsversuche die Hungertatsache unüberwindlich bestünde und daß das durch sie hervorgerufene Massensterben die entsetzlichsten Begleiterscheinungen bis zum Kannibalismus gezeitigt habe,
2. daß diese Opfer durch eine richtige Verteilungspolitik hätten vermieden werden können,
3. daß ein weiteres Anwachsen der Hungersnot bevorstehe,
3. daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden müßten, um schnellstens durch eine großzügige Hilfsaktion ein weiteres Massensterben zu verhindern.

Auf die Lage in Rußland, wie sie sich dem nächsten neutralen Beobachter darstellt, kommen wir in der Weihnachtsnummer des „Posener Tageblatts“ in Form einer ausführlichen Wiedergabe der in Wien gegebenen Berichte zurück.

Dezember

23

Sonntag

## Der letzte Termin,

an dem Sie das „Posener Tageblatt“ bei Ihrem Briefträger bestellen können. Nach dem 25. nimmt jede Postanstalt und die Geschäftsstelle Bestellungen entgegen. Bezugspreis: monatlich z. 4.— zuzüglich z. 0.39 Postgebühr.



## Praktische Weihnachts-Geschenke

Parfümerien, Toilettenseifen, Puder, Schminken, sowie sämml. Toilettenartikel.

Christbaumschmuck in großer Auswahl — Baumlichte, Lametta,

Girlanden, Wunderkerzen u. s. w.

Tel. Sammel-Nr. 45 46

**CENTRAL-DROGERIE J. Czepczyński POZNAŃ**

Stary Rynek 8.

Tel. 3324 3316 3238 3116

Filiale: Drogeria Universum, ul. Fr. Ratajczaka 38. — Telefon 27 49.

### Für den Weihnachtstisch

empfehle die bekannten vorzüglichen **Kaffee-Mischungen** von z. 2.— per ½ kg an.

### See

neuer Ernte ausgezeichnete Qualität für jeden Geschmack von z. 5.60 per ½ kg an.

### Pfefferkuchen

in grosser Auswahl zu niedrigsten Preisen!

**St. Mischowski**

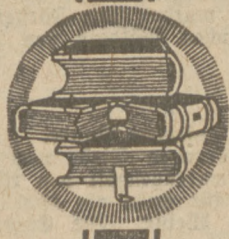
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 40. Gegründet 1904. Telefon 1604. Postpakete umgehend franko!

### Neues Wiener Journal

Das österreichische Weltblatt.

Abonnementspreis Zloty 5.50

(statt bisher Zloty 12.— p. M.)



### Neu-Einbände u. Reparaturen

von Büchern — Mappen usw. werden sauber, schnell und billigst ausgeführt.

**CONCORDIA Sp. Akc.** Poznań, Zwierzyńska 6.

### Drig. Hannoveraner Zuchthengst

Rappe

(roter Schein — Adeptus) verkauft gefahren u. geritten wegen Nachzucht zu verkaufen.

**Rittergut Rożnowo,** pow. Oborniki.

Das neu eröffnete

### Schuhgeschäft „Awis“

Poznań, Stary Rynek 43

empfiehlt hier gearbeitete Damen-, Herren- und Kinderschuhe, Lausschuhe, Lamposchen und Schneeschuhe in guter Qualität und zu sehr niedrigen Preisen.

Bitte überzeugen Sie sich!

**„AWIS“ Stary Rynek 43.**

Gegen **Rheumatismus** und alle Erkältungskrankheiten empfiehlt

**Streichs Kurbad** Bożna 18a Alten Markt

### Kino

**Der Bauer Wiens** Sari Maritz ein großer Meisterfilm „Diebesverfolgung“ im Kino „Sfinks“.

**Kino Wilsona** Poznań-Lazarz Ab heute:

### Quick

mit Lillian Harney Beginn 5, 7, 9 Uhr.



**Praktische Weihnachtsgeschenke** in grosser Auswahl u. zu billigen Preisen empfiehlt das einzige Spezial-Geschäft am Platze

„Poznański Dom Parasoli“ W. Marciniak 22 (gegen Poszki)

### Praktische Weihnachtsgeschenke!



Damen- und Kinderwäsche aus Sammet, Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Tripot, Konjunkt, 2. et 3. Reine, sowie alle Tricotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

**J. Schubert** vorm. Weber Leinenhaus und Wäschefabrik u. u. ul. Wrocławska 3.

### Ihre Verlobung unter dem Weihnachtsbaum

geben Sie Ihrem Bekannten- und Freundeskreis schnell und billig durch eine Anzeige im

„Posener Tageblatt“ bekannt.

### Installationenarbeiten

Gas- und Wasserleitungen Neuanlagen u. Reparaturen Beste Ausführung. — Solide Preise.

**K. Weigert, Poznań I.** Plac Sapieżyński 2. Telefon 3594.

### Möbel

in sonderer Ausführung zu zeitensprechenden Preisen.

**Waldemar Günther**

Swarzędz ul. Wrzesńska 1

### Weihnachtsbäume (Edeltannen)

Große Auswahl! Billige Preise! empfiehlt

**Gärtner Gertmann**

Verkaufsstellen: Górna Wola 92. Tel. 7371. W. Garbary 21. Tel. 2615. Sm. Marcin 60. Tel. 3560.

## Deutscher Landwirt!

Soeben ist erschienen Dein Begleiter und Ratgeber, der

## Landwirtschaftl. Taschenkalender für 1934

Polen

4. Jahrgang

und will wiederum ein ganzes Jahr hindurch mit seinen Tabellen, praktischen Winken, belehrenden Ratschlägen usw. wertvolle Hilfe leisten. Der gediegene, dauerhafte Leinenband mit Tasche und Bleistift kostet nur 4.50 zł.

In jeder Buch- und Papierhandlung erhältlich.

**KOSMOS Sp. z o. o., Verlag und Groß-Sortiment, Poznań, ul. Zwierzyńska 6.**



# Die polnisch-englischen Handelsbeziehungen

## Die Bromberger Kaufleute fordern Umsatzsteigerung auf Kosten des deutsch-polnischen Handels

Aus Bromberg wird uns geschrieben: Einen anschaulichen Einblick in die polnischen Handelsbeziehungen zu England und Deutschland gewährte kürzlich eine Konferenz in der Bromberger Handelskammer, welche sich mit der Möglichkeit der Hebung des Warenimportes aus England nach Polen befassen sollte. Erschienen waren etwa 20 Herren, vorwiegend Bezieher ausländischer Rohstoffe. Im Hauptreferat der Sitzung führte der Direktor der Polnisch-Britischen Handelskammer in Warschau, also einer wichtigen polnischen Handelsbehörde, Herr Karol Rose, ehemaliger Generalkonsul in Berlin, folgendes aus: Polen besitzt im Handelsverkehr mit England und den Dominions eine ausgesprochen aktive Handelsbilanz, deren Saldo sich jährlich auf etwa 80 Millionen Zloty zugunsten Polens beläuft. Leider macht sich in diesem Handelsverhältnis eine bedrohliche rückläufige Tendenz durch die fortschreitende Verminderung der englischen Einfuhr aus Polen immer mehr fühlbar. Als Hauptkonkurrenten erscheinen der russische Holzexporteur und die dänischen Baconexporteure. Namentlich Dänemark sucht mit allen Mitteln seine Stellung als Lebensmittelpolizist Englands mit grosser Zähigkeit und Zielbewusstheit zu behaupten. Als Beispiel für das konsequente und rücksichtslose kaufmännische Denken Dänemarks erwähnt der Redner folgenden Vorfall: Aus preispolitischen Gründen liess im Frühjahr dieses Jahres das dänische Landwirtschaftsministerium bei einem Nachlassen des englischen Konsums über 130 000 Baconschweine töten und denaturieren, d. h. mit Petroleum übergossen, um sie ungenussbar zu machen.

Dänemark hat auch, um seinen Baconexport nach England zu sichern, sich verpflichtet, 70 Prozent seiner benötigten Kohle aus England zu beziehen. Für die polnisch-englischen Handelsbeziehungen bedeutet dieses eine ausserordentliche Erschwerung. Der englische Warenexport nach Polen, insbesondere aus dem Mutterlande, ist sehr gering. Ausserdem bestehen in einzelnen englischen Kreisen, u. a. bei der Industrie billiger Konfektion, erhebliche Antipathien gegen eine engere Handelsverknüpfung mit Polen. Die Bemühungen der Britisch-Polnischen Handelskammer zur Aufrechterhaltung des gewinnreichen Baconexportes nach England stossen auf immer grössere Gleichgültigkeit von englischer Seite und auf den Hinweis: „Kauft doch auch mehr von uns“. Verlangt doch sogar der britische Exporteur, dass Polen im Inter-

esse der Erhaltung seines Baconexportes selbst die Propaganda für die Hebung des Warenimportes aus England betreibt. Seine Steigerung kann aber in der jetzigen Zeit der Absatzverminderung nur auf Kosten der Wareneinfuhr aus Deutschland durch Verdrängung der deutschen Lieferanten erfolgen. Diese Aufgabe wird zwar nicht sehr einfach sein, aber die Polnisch-Britische Handelskammer stellt ihre Hilfe zur Überwindung der verschiedenen Schwierigkeiten dem polnischen Import-Interessenten zur Verfügung. In jedem Falle hält der Referent es für dringend geraten, den guten Willen zur Hebung des Warenimportes aus England nach Polen zu zeigen und in diesem Sinne eine Resolution zu fassen und ihm mitzugeben.

In der Diskussion kam neben Klagen über die bürokratische Behandlung aller Ausserhandelsformalitäten in Warschau auch die Ueberzeugung zum Ausdruck, dass die Verdrängung der deutschen Lieferanten aus mehreren Gründen sehr viel Schwierigkeiten bereiten dürfte, z. B.:

1. die günstigere geographische Lage,
2. die Sprachkenntnisse,
3. die Abneigung des englischen Kaufmanns, nicht-englische Anfragen zu beantworten;
4. grössere Vertrautheit der deutschen Kaufleute mit dem polnischen Markt und mit den polnischen Bedürfnissen;
5. Entgegenkommendes Verständnis der Deutschen für die polnischen Wünsche;
6. grösseres Entgegenkommen auch in Kreditfragen.

Einer der Interessierten bemängelt auch die Vorliebe der Engländer, ausschliesslich Juden aus der Nalewka (einer Strasse des Warschauer Ghettos) als Handelsvertreter zu verwenden. Um aber ihren guten Willen zu zeigen, unterschrieben die anwesenden Vertreter der Spitzenverbände der hiesigen kaufmännischen und industriellen Organisationen eine Resolution, die kurz folgenden Wortlaut hat: „Nach Anhören des Referates des Herrn Karol Rose, empfehlen die Vertreter der Bromberger Handels- und Gewerbeorganisationen dringend, sofern ausländische Ware gekauft werden muss, solche aus England zu beziehen, mit welchem Lande Polen die am meisten aktive Handelsbilanz besitzt. Dabei wird jedoch der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass auch von englischer Seite den polnischen Kaufleuten günstiger als die bisherigen Bedingungen eingeräumt werden.“

## Die Wollmärkte des Jahres 1933

Eine Ausstellung der Posener Messe über die im Jahre 1933 abgehaltenen Wollmärkte zeigt folgendes Bild: Am 21. Februar wurden 24 303 kg bei einem Durchschnittspreis von 2,66 Zl. verkauft, am 28. März waren es 32 846 kg (Durchschnittspreis 2,47 Zl.). 2. Mai: 33 126 kg (2,79 Zl.), 13. Juni: 21 815,5 kg (2,74 Zl.), 31. Oktober: 29 667,5 kg (2,84 Zl.), 12. Dezember: 40 481,5 kg (2,93 Zl.). Nach dem Markt wurden an den 6 Wollmarkttagen insgesamt 317 645 kg verkauft. Die Gesamtziffer der bis zum 12. Dezember verkauften Wollmenge betrug 213 906 kg.

Wie aus obiger Darstellung ersichtlich ist, gestalteten sich die Preise im allgemeinen steigend. Bei entsprechend geringerer Nachfrage fielen sie nur vorübergehend etwas im März und Juni, um dann immer wieder anzuziehen.

## Beitritt Sowjetrusslands und Ungarns zum deutsch-polnischen Getreideabkommen?

Wie aus polnischen Wirtschaftskreisen verlautet, sind bereits Vorbesprechungen mit Sowjetrussland und Ungarn getroffen worden betreffs des möglichen Beitritts der beiden Staaten zu dem deutsch-polnischen Getreideabkommen, das bekanntlich den Beitritt weiterer Staaten offen lässt. Zu einem positiven Ergebnis haben diese Besprechungen bisher nicht geführt. Anscheinend besteht auf russischer Seite mehr Geneigtheit zum Beitritt als auf ungarischer.

## 38 Stunden-Woche der Spinnereien

o Infolge des Rückgangs des Absatzes hat das Kartell der polnischen Baumwollspinnereien beschlossen, für den Zeitraum vom 25. Dezember bis zum 25. Januar die Arbeitszeit in allen dem Kartell angeschlossenen Betrieben auf 38 Stunden herabzusetzen.

## Regulierung des Naraw?

o Aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsamtes beabsichtigen die Behörden, im kommenden Frühjahr die Regulierung des Naraw in Angriff zu nehmen. Der Naraw ist bekanntlich der wasserreichste Nebenfluss der Weichsel, der unterhalb Warschaws bei Modlin in die letztere mündet. Die Regulierung soll etwa 60 000 ha versumpfter Wiesen trockenlegen und zugleich die Grundlagen für die Entwässerung der Nebenflusstäler des Naraw schaffen. Man hofft, in Zukunft eine Holzverlössung von den Randgebieten des Bialowiezer Urwaldes zu ermöglichen.

## Postaufträge für Raten-Inkasso

o Der Postminister beabsichtigt, die Tätigkeit der Postagenturen im Zahlungsverkehr auszubauen. In Würdigung der grossen wirtschaftlichen Bedeutung, welche die Gepflogenheit der Ratenzahlung in Polen besitzt, soll eine Abteilung für „Kleinaufträge“

geschaffen werden, welche das Inkasso für Teilzahlungen bis zur Höhe von 50 Zl. übernehmen wird. Hierbei sollen die Gebühren diejenigen der gewöhnlichen Briefpost (30 Groschen) nicht überschreiten.

## Posener Viehmarkt

Posen, 19. Dezember 1933.

Auftrieb: Rinder 566 (darunter: Ochsen 1, Bullen —, Kühe —), Schweine 1832, Kälber 798, Schafe 32, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen: 3228.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

### Rinder:

- Johsen:
- a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt ..... 64—68
  - b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren ..... 58—62
  - c) ältere ..... 48—52
  - d) mäßig genährte ..... 40—44

- Fullen:
- a) vollfleischige, ausgemästete ..... 60—64
  - b) Mastbullen ..... 52—56
  - c) gut genährte, ältere ..... 44—48
  - d) mäßig genährte ..... 40—42

- Kühe:
- a) vollfleischige, ausgemästete ..... 60—66
  - b) Mastkühe ..... 50—56
  - c) gut genährte ..... 40—42
  - d) mäßig genährte ..... 28—30

- Ärsen:
- a) vollfleischige, ausgemästete ..... 64—68
  - b) Mastärsen ..... 58—62
  - c) gut genährte ..... 48—52
  - d) mäßig genährte ..... 40—44

- unget: a) gut genährtes ..... 40—44 b) mäßig genährtes ..... 36—40

- Kälber:
- a) beste ausgemästete Kälber ..... 74—82
  - b) Mastkälber ..... 68—72
  - c) gut genährte ..... 58—64
  - d) mäßig genährte ..... 50—56

### Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämme, und jüngere Hammel, ..... —
- b) gemästete, ältere Hammel, und Mutterschafe ..... —
- c) gut genährte ..... —

### Mastschweine:

- a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht ..... 90—92
- b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht ..... 82—88
- c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht ..... 74—80
- d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg ..... 68—72
- e) Sauen und späte Kastrate ..... 80—88
- f) Bacon-Schweine ..... —

Marktverlauf: normal.

## Märkte

Getreide, Posen, 19. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

### Transaktionspreise:

Roggen 300 to	14.75
30 to	14.70
Hafer 60 to	13.25

### Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 685—705 g/l	13.75—14.00
Gerste, 675—685 g/l	13.25—13.50
Braugerste	14.75—15.50
Hafer	13.00—13.25
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00
Weizenmehl (65%)	29.50—31.50
Weizenkleie	9.75—10.25
Weizenkleie (groß)	10.75—11.25
Roggenkleie	10.00—10.50
Winterraps	43.00—44.00
Sommerwicke	14.00—15.00
Peluschken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Seradella	13.50—15.50
Klee, rot	17.00—21.00
Klee, weiß	8.00—11.00
Klee, gelb, ohne Schalen	9.00—11.00
Senf	33.00—35.00
blauer Mohr	49.00—54.00
einkuchen	19.50—20.50
Rapskuchen	16.50—17.00
Sonnenblumenkuchen	19.00—20.00
so aschrot	23.00—23.50

Gesamtstendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Malzgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 555 t, Weizen 15 t, Roggenkleie 55 t, Weizenkleie 15 t, Raps 15 t, Viktoriaerbsen 40 t, Sonnenblumenkuchen 17,5 t.

Bromberg, 19. Dez. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 60 t 14.55, Hafer 180 t 13.40. Richtpreise: Weizen 17.75—18.25 (ruhig), Roggen 14.25—14.50 (ruhig), Braugerste 14.50—15.50, Malzgerste 13 bis 13.25, Hafer 13.25—13.40, Roggenmehl 65proz. 21 bis 21.75, Weizenmehl 65proz. 30—31.50, Weizenkleie 10—10.50, grobe 10.50—11, Roggenkleie 10.25 bis 10.75, Winterraps 40—42, blaue Lupinen 5 bis 6, Seradella, neu 12.50—13.50, Viktoriaerbsen 20—24, Spiseerbsen 19 bis 20, Felderbsen 16 bis 17, Rapskuchen 15.50—16.50, blauer Mohr 55—58, Senf 32 bis 34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg 0.16%, Wicke 13—14, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 19—20, Peluschken 13—14, Nelzeheu, lose 6—6.50, gepresst 7 bis 7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90—100, Weissklee 80—100, Rotklee 170—200.

Gesamtstendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1500 t.

Produktenbericht, Berlin, 18. Dezember. Das Geschäft am Getreidemarkt kam heute wieder nur langsam in Gang, und man rechnet vor den Feiertagen auch kaum noch mit einer Belebung der Umsatzfähigkeit. Die Entwicklung der Wetterlage wird allerdings aufmerksam verfolgt. Vorläufig liegen weder vom Konsum noch vom Export nennenswerte Anregungen vor, und im Hinblick auf die Vorratslage bei der zweiten Hand ergaben sich kaum Preisveränderungen. Das Inlandsangebot blieb für die vorsichtige Nachfrage der Mühlen und des Handels ausreichend. Exportscheine waren gut behauptet. In Weizen- und Roggenmehlen deckt der Konsum nur den täglichen Bedarf. Das Geschäft in Futtergetreide ist auch sehr schwierig, namentlich an der Küste bleibt der Absatz schwierig.

Kartoffeln, Berlin, 18. Dezember. Wegen des Frostes so geringes Geschäft, dass Preise nicht ermittelt werden konnten.

Zucker, Magdeburg, 18. Dezember. Gemahlener Mehl I bei prompter Lieferung 31.25, do. Dezember 31.40—31.45—31.50 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Metalle, Warschau, 16. Dez. Das Handelshaus A. Gopner notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bancazinn in Blocks 7.40, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.93—0.95, Nickel in Würfeln 9.50.

## Posener Börse

Posen, 19. Dezember. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 51 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft 39.50 G, 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft 40 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 38.25—38 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50 +, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Zl.) 40 +, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38.25 G. Tendenz: behauptet. G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, = ohne Ums.

## Danziger Börse

Getreide, Danzig, 18. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 11.60, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.10, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.60—10.10, Gerste mittel lt. Muster 9.00 bis 9.40, Gerste 117 Pfd. 8.90, Gerste 114 Pfd. 8.80, Viktoriaerbsen 12.75—16.75, grüne Erbsen 12.75 bis 16.25, Roggenkleie 6.20—6.40, Weizenkleie grobe 7, Weizenschale 7.25, Hafer, neuer 8.20—8.60. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 15, Roggen 9, Gerste 72, Hülsenfrüchte 23, Klee und Oelkuchen 5, Saaten 5.

## Warschauer Börse

Warschau, 18. Dezember. Im Privathandel wird notiert: Dollar 5.60, Golddollar 8.97, Goldrubel 4.67, Tschervonez 1.80. Amtlich nicht notierte Devisen: Brüssel 123.50, Berlin 212.30, Oslo 146, Montreal 5.63.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

## Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie II) 38.40—38.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 49, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 51.50, 7proz. Staatsanleihe 1927 54.75—54.80—55.13, Bank Polski 81.75 (82), Kijewski 10.25 (10.50), Lilpop 16.25 (10.25), Strachowice 10.10 (10.10). Tendenz: uneinheitlich.

1 Gramm Feingold = 5,9244 Zl.

### Amtliche Devisenkurse

	18.12.18	12.12.16	12.12.16	12.12.16
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	357.06	358.85	357.05	358.85
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.44	124.06
Kopenhagen	129.35	130.65	129.65	130.95
London	28.87	29.16	28.99	29.27
New York (Scheck)	5.61	5.67	5.65	5.71
Paris	34.78	34.96	34.78	34.96
Prag	26.37	26.49	26.38	26.50
Italien	46.71	46.95	46.73	46.97
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	149.20	150.70	149.55	151.05
Danzig	172.72	173.58	—	—
Zürich	171.75	172.61	171.77	172.63

Tendenz: etwas schwächer.

## Berliner Börse

Börsenstimmungsbild, Berlin, 19. Dez. Die Erwartung im vorbörslichen Verkehr, dass sich heute eine freundlichere Tendenz durchsetzen würde, ist nicht eingetroffen; nach der gestern erfolgten Klärung der Transferfrage ist ein Unsicherheitsmoment aus dem Markt genommen, so dass sich sowohl das Publikum als auch die Kulisse wieder etwas lebhafter am Geschäft beteiligte. Natürlich bleiben die Umsätze weiter recht gering, da man wohl wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes in keine grosse Neugagements eingehen will. Kursmässig überwiegen Besserungen bis zu 1 Prozent, bei Farben plus ½, Dessauer Gas mit plus ½, Schuckert plus ½, Ilse Depotscheine, R. E. A. G. und Eisenhandel mit je plus 1 Prozent und Kentigummi mit plus 1½ Prozent. Unter Druck standen lediglich Reichsbankaktie, die 1½ Prozent einbüsst. Am Rentenmarkt ist man ebenfalls freundlich gestimmt, Altbesitz gewann ¼ Prozent, Neubesitz 15 Pfg. Reichsschuldbuchforderungen in späten Fälligkeiten gingen mit 91¼ kaum verändert um. Am Geldmarkt trat keine Veränderung ein. Im Verlauf wurde es überall sehr still, die Kurse bröckelten eher leicht ab.

### Effektenkurse

	19.12.	18.12.	19.12.	18.12.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Fr. Krupp	88.75	88.25	130.50	132.00
Mittelst. Stahl	84.12	84.62	103.00	102.00
V. Stahlw. d. Anl.	66.73	67.00	26.12	26.75
Accumulator	177.75	177.75	—	85.00
Allg. Kunstst.	38.00	38.75	—	—
Allg. Elekt.-G.	23.12	23.25	55.50	55.75
Aschaffb. Zet.	34.62	—	61.75	62.00
Bayer Motor	130.25	131.00	25.50	26.50
Bombard	43.50	44.37	—	—
Borger	141.00	144.00	16.75	—
Gl. Karlsh. Ind.	86.50	86.75	58.50	58.50
Gl. Karlsh. Ind. Brk.	—	—	23.50	23.75
Sehle	114.50	115.50	35.50	36.00
Bl. Masch. Bau	62.50	63.75	—	—
Fremer Wolk	—	—	39.00	39.25
Bodens Eisen	—	67.75	157.50	158.12
Chem. Werke	78.75	79.00	55.00	55.25
Chem. Werke	—	57.50	42.62	42.75
Contin. Gummi	144.00	141.50	14.25	14.25
Contin. Linol.	—	—	194.00	194.50
Daimler-Benz	32.12	32.25	88.75	—
Dtsch. Atlant.	—	—	88.75	88.75
Dr. Coo. G.-D.	109.87	108.50	82.75	82.12
Dr. Erdöl-Ges.	100.12	100.00	—	48.50
Dr. Kabelw.	—	—	—	147.50
Dr. Linol. Wk.	—	—	—	—
Dr. Tel.-u. Kab.	—	32.00	104.25	—
Dr. Eisenh. u. A.	44.50	—	—	186.00
Dortm. Union	—	182.00	86.75	95.00
Eintr. Br.	—	—	90.50	90.12
Eisenb. Ver.	58.00	—	133.75	140.50
El. Tief.-Ges.	88.00	88.50	—	—
El. W. Schie.	80.50	81.00	17.87	15.00
El. Licht u. Kr.	101.25	100.62	35.25	36.37
Engelhardt Br.	81.00	81.00	64.50	64.00
L. G. Farben	120.50	121.50	—	—
Feldmühle	68.75	71.00	45.50	45.56
Falton u. Guhl.	48.75	48.12	—	—
Gelsenk. Bgw.	54.25	55.00	86.00	86.50
Geßfeld	82.12	82.75	169.00	161.50
Goldschmidt	47.00	47.00	83.25	87.00
Hbg. Elkt. W.	103.75	—	106.62	106.62
Harb. Gummi	22.00	22.25	23.00	22.62
Harpen. Bgw.	87.25	88.25	—	—
Hoesch	63.25	62.75	26.87	27.50
Holsmann	—	55.00	10.52	10.25
Hotelbetr.-Ges.	—	42.50	—	—

	19.12.	18.12.
	Geld	Brief
Abh.-Schuld	—	83.25
Abh.-Schuld ohne Auslassungsrecht	—	83.50

Tendenz: freundlich.

### Amtliche Devisenkurse

	19.12.	18.12.	16.12.	16.12.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	—	—	2.488	2.492
London	—	—	13.71	13.74
New York	—	—	2.657	2.677
Amsterdam	—	—	168.63	168.58
Brüssel	—	—	58.25	58.41
Budapest	—	—	—	—
Danzig	—	—	81.48	81.49
Helsinki	—	—	6.044	6.056
Konstantinopel	—	—	22.03	22.06
Reims	—	—	5.654	5.676
Warschau	—	—	41.51	41.51
Kyau (Korea)	—	—	61.04	61.19
Kopenhagen	—	—	12.47	12.49
Lissabon	—	—	68.88	68.93
Oslo	—	—	16.40	16.44
Paris	—	—	12.41	12.43
Prag	—	—	81.02	81.18
Schweden	—	—	3.047	3.053
Sofia	—	—	34.27	34.33
Stockholm	—	—	70.53	70.53



